

Soziolinguističke Einflussfaktoren auf die Einstellung gegenüber der deutschen Sprache und Kultur

Horvat, Marta

Master's thesis / Diplomski rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:435512>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-24**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Soziolinguistische Einflussfaktoren auf die Einstellung gegenüber der
deutschen Sprache und Kultur**

Master – Arbeit

Verfasst von:

Marta Horvat

Betreut von:

Prof. Dr. Aneta Stojić

September 2021

Inhalt

1 Einleitung	5
2 Soziolinguistik.....	7
3 Spracherwerb.....	10
3.1 Doppelter Erstspracherwerb	11
3.2 Gehirn	13
3.3 Hypothesen	16
4 Grundlegende Theorien.....	19
5 Innere und äußere Faktoren.....	22
5.1 Motivation	22
5.1.1 Intrinsische Motivation	22
5.1.2 Extrinsische Motivation.....	24
5.2 Äußere Faktoren	25
5.2.1 Karriere	26
5.2.2 Kontakt.....	27
5.2.3 Prestige der Sprache.....	30
6 Empirischer Teil.....	32
6.1 Studie	32
6.2 Sprachprofile	33
6.2.1 Mia	33
6.2.2 Mattias.....	34
6.2.3 Eva	35
6.2.4 Kim	36
6.2.5 Boris.....	38
6.2.6 Ema	39
6.2.7 Mary.....	40
6.2.8 Tina	42
6.2.9 Petra	43
6.2.10 Claudio.....	45
6.2.11 Carlo.....	45
6.2.12 Larisa.....	46
6.2.13 Anna.....	47
6.2.14 Tom.....	49

6.2.15 Kathrin	50
6.3 Analyse	51
7 Schlussfolgerung	54
8 Quellenverzeichnis	56
8.1 Literatur	56
8.2 Internet	59

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Master-Arbeit selbstständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____

Unterschrift _____

1 Einleitung

Was man unter Soziolinguistik versteht und womit sich diese Wissenschaft beschäftigt ist eine Frage, die Viele versucht haben, zu beantworten. Eine mögliche Begriffserklärung bietet die Etymologie des Wortes Soziolinguistik. In dem Wort Soziolinguistik sind zwei Elemente enthalten, das Wort *sozio*, das auf das Französische *social* bzw. Lateinische *sociālis* zurückgeht und „*die Gesellschaft betreffend, gemeinschaftlich, gesellig*“ bedeutet. Das zweite Element lautet Linguistik und bedeutet „*die Wissenschaft von der Sprache*“ (Etymologisches Wörterbuch des Deutschen: 15.01.2021) Diesbezüglich erläutert Harden (2006: 93), dass sich Soziolinguistik „mit dem Verhältnis zwischen Sprache und Gesellschaft“ beschäftigt. Laut Duden handelt es sich um ein „*Teilgebiet der Sprachwissenschaft, das das Sprachverhalten sozialer Gruppen untersucht*“. (Dudenredaktion: 15.01.2021) Wenn man die Etymologie und auch die beiden Definitionen der Soziolinguistik betrachtet, kann man leicht feststellen, dass sie die Sprache und die Gesellschaft in Verbindung bringen. Mit dem Erwerb einer Sprache öffnen sich viele Türen, insbesondere in der heutigen Welt, die sehr verbunden ist. Deshalb versteht sich der Spracherwerb auch als ein Bildungsgut. Heutzutage erwirbt man neben der Muttersprache mindestens noch eine Fremdsprache und in der Regel ist das das Englische, die mittlerweile als „*lingua franca*“ gilt. Daneben wird oftmals noch eine weitere Fremdsprache erworben. (vgl. Nodari, Schader 2004: 17) Gegenstand dieser Master-Arbeit ist die Verbindung zwischen Sprache und Gesellschaft und wie sich diese auf die Lernenden einer Fremdsprache, in diesem Fall der deutschen Sprache, widerspiegelt. Insbesondere geht es dabei um die Frage, in welchem Maße die Gesellschaft einen Einfluss auf das sprachliche Repertoire von Deutsch als Fremdsprachenlernenden ausübt und wie sich das auf die Auswahl des Studiums, Berufs etc. auswirkt. Um dies zu ermitteln, wurde eine qualitative empirische Untersuchung durchgeführt, im Zuge derer Sprachprofile von 15 ProbandInnen erstellt wurden. Dieses Verfahren ermöglicht einen persönlichen und detaillierten Einblick in das Sprachenprofil, was auch das Ziel der Untersuchung ist. Bei den ProbandInnen handelt es sich um Germanistikstudierenden der Philosophischen Fakultät Rijeka, von denen neun aktive Studierende sind und sechs ihr Studium abgeschlossen haben.

Nach der Einleitung wird im zweiten Kapitel die Soziolinguistik definiert. Weiterhin wird im dritten, vierten und fünften Kapitel die Rede vom Spracherwerb sein, gefolgt von Theorien,

inneren und äußeren Faktoren und Motivation. Das sechste Kapitel enthält den empirischen Teil dieser Arbeit mit der Studie, Sprachprofilen und Analyse. Anschließend kommen die Schlussfolgerung und das Quellenverzeichnis.

Zum Ziel hatte diese Arbeit anhand mehreren Theorien, Faktoren und der Sprachprofilen zu zeigen, in welchem Maße das soziale Umfeld der befragten Lerner (Eltern, Schule, Fernsehen etc.) einen Einfluss auf ihr persönliche sprachliche Repertoire (Deutschkenntnisse) und Einstellungen (gegenüber der Sprache und Kultur) ausübt und dadurch die starke Verbindung zwischen Sprache und Gesellschaft zu bestätigen.

2 Soziolinguistik

„Dass Sprache unter anderem ein soziales Phänomen ist, ist eine uralte Erkenntnis. Es ist daher erstaunlich, dass die Beziehung zwischen sprachlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit Gegenstand systematischer Untersuchungen sind.“ (Harden, 2006: 93)

Bevor man weiter über Soziolinguistik spricht, könnte man zuerst sagen, dass die Linguistik in zwei große Teilgebiete geteilt werden kann: in die formale Linguistik und in die Soziolinguistik. Der wichtigste Unterschied liegt darin, dass sich die formale Linguistik mit der Sprache beschäftigt und die Soziolinguistik noch den sozialen Kontext berücksichtigt, da sie sich mit der Beziehung von Sprache und Gesellschaft beschäftigt. (vgl. Strässle 2012: 5)

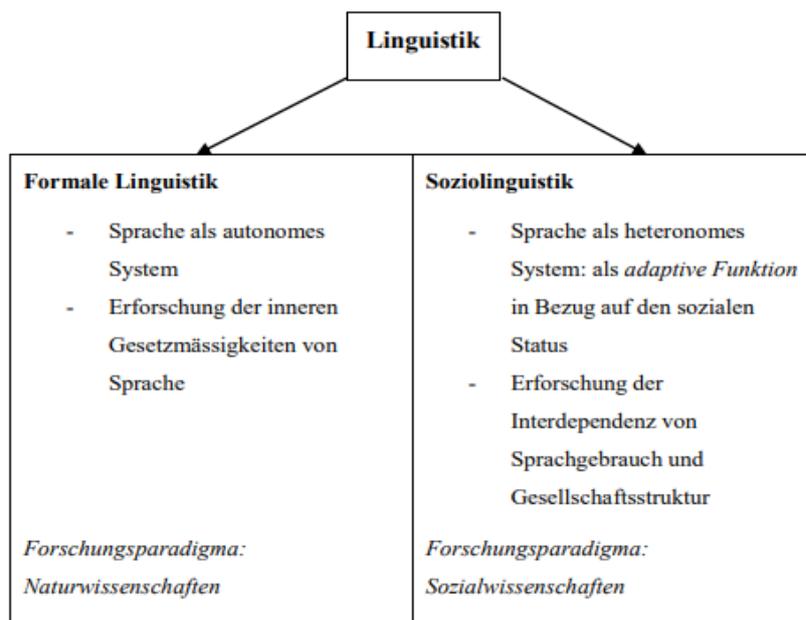


Abbildung 1 (Strässle 2012: 5)

Die Soziolinguistik gehört also zu der Sprachwissenschaft und es wird, wie schon erwähnt, die Verbindung zwischen Sprache und den sozialen und kulturellen Aspekten behandelt. (Schaub: Soziolinguistik: 03.01.2021) Schon in der Antike haben sich Menschen mit der Verbindung

von Soziologie und Linguistik beschäftigt, aber als eine selbstständige Disziplin etablierte sich die Soziolinguistik erst in den 1960ern und zwar in den Vereinigten Staaten und Großbritannien. (Halwachs: Soziolinguistik: 15.01.2021) Bereits de Saussure bemerkte noch im Jahre 1916, „(...) *der konkrete Gegenstand unserer Wissenschaft ist also das im Gehirn eines jeden einzelnen niedergelegte soziale Produkt, d.h. die Sprache.*“ (Weber 2001: 5)

Dass sich Menschen seit jeher mit diesem Thema beschäftigen, ist kein Zufall, weil gerade die Sprache, verbale und nonverbale, zu denjenigen Dingen gehört, die uns Menschen von den Tieren unterscheidet. Die Gesellschaft kommuniziert mit symbolischen Zeichen, die man Sprache nennt und deswegen ist die Sprache eine soziale Erscheinung. (Halwachs: Soziolinguistik: 15.01.2021)

Die starke Verbindung von Sprache und Gesellschaft zeigt sich auch in der Tatsache, dass Menschen, die dieselbe Sprache sprechen, abhängig davon wo sie genau leben, eine andere Variante derselben Sprache sprechen. Z. B. sprechen in Kroatien alle Kroatisch, jedoch gebrauchen die Einwohner Istriens mehr italienische Wörter, weil sie sich in der Nähe von Italien befinden. Die Einwohner von Međimurje nutzen jedoch eher deutsche Wörter, weil sie sich geographisch in der Nähe von Österreich befinden. Dies hängt natürlich auch von geschichtlichen Faktoren ab. Man kann sagen, dass die menschliche Sprache ein Polysystem ist, das aus verschiedenen Dialekten, Normen, Soziolekten, usw. besteht. (Halwachs: Soziolinguistik: 15.01.2021) So gibt es nicht unterschiedliche Varianten einer Sprache in einem Land, sondern auch gruppenspezifische Sprachen. So sprechen z. B. Jugendliche anders als die Senioren. Natürlich übt jedes Individuum eine für sich spezifische Art und Weise aus, wie er oder sie spricht, was auch die Tatsache beweist, dass jeder Mensch ein Individuum ist. D. h. dass beispielsweise zwei Mädchen aus derselben Clique zwar ähnlich sprechen, sich jedoch Unterschiede zeigen, die mit ihren persönlichen Präferenzen zu tun haben. Weiter hängen diese Unterschiede von der Umgebung ab, in der sich der Sprecher befindet. Hier spricht man vom soziokulturellen Aspekt, der einen Einfluss auf den Sprecher ausübt. Vielleicht spricht ein Mädchen in der Clique die Jugendsprache, jedoch spricht es zu Hause einen Dialekt oder eine andere Sprache, falls die Familie bilingual ist usw. Auch in der Schule oder auf der Arbeit spricht man anders als mit Freunden oder Familie. Deswegen kann man behaupten, dass die menschliche Sprache Veränderungen unterworfen ist, was bedeutet, dass die Sprache

lebenslang erlernt wird, abhängig von der soziokulturellen Situation, in der sich der Einzelgänger befindet. (Halwachs: Soziolinguistik: 15.01.2021)

Der kulturelle Hintergrund eines Sprechers übt auch einen großen Einfluss auf das Denkverhalten einer Person aus, was sich in der Art und Weise manifestiert, wie man spricht. Solche Unterschiede zeigen sich insbesondere im interkulturellen Vergleich, wo ein und dieselbe Sache Unterschiedliches bedeuten kann. So wird ein deutscher Schüler begeistert sein, wenn er eine Eins in der Schule bekommt, ein kroatischer jedoch nicht. (vgl. Roche 2013: 23)

3 Spracherwerb

In diesem Teil der Arbeit werden Begriffe erklärt, die hier häufig genutzt werden und das sind die Begriffe *Muttersprache*, *Erst- und Zweitsprache* und *Fremdsprache*.

Wie schon Pierre Bourdieu gesagt hat, ist die Sprache ein gesellschaftliches „*Produktionsmittel*“, mit dem man durch das Leben handelt und kommuniziert. (vgl. Roche 2013: 180) Alle Kinder erlernen früher oder später die menschliche Sprache. Wie schon Paul Watzlawick gesagt hat, „man kann nicht, nicht kommunizieren“ und weil dies der Fall ist, kommunizieren auch die Babys, wenn sie noch zu klein sind um physisch zu sprechen. Zuerst kommunizieren sie nonverbal, durch Gestik und Mimik, durch Körperhaltungen, usw. (Die Axiome von Paul Watzlawick: 15.01.2021) Durch die Zeit erlernen sie jedoch Laute auszusprechen und dann auch Worte, Sätze, etc. Diese Sprache nennt man Muttersprache oder Erstsprache und sie wird ungesteuert und spontan erworben, meist durch den Einfluss der Familie und der Umgebung. In den meisten Fällen stimmen die Sprache der Familie und der Umgebung überein. In manchen Fällen ist es jedoch nicht so, wie es bei einer Probandin dieser Studie auch der Fall war, bei Petra. Dann können wir auch vom Zweitspracherwerb sprechen. (vgl. Roche 2013:12) Das Lernen einer Zweitsprache erfolgt erst nach dem Erwerb der Muttersprache, jedoch ist sie für einen Sprecher wichtig, weil sie in seiner Umgebung gesprochen wird. Hier spricht man von Menschen, die z. B. aus Kroatien nach Deutschland reisten, die zu Hause Kroatisch aber in der Schule, in der Bank, mit Freunden, etc. Deutsch sprechen. Von einer Fremdsprache spricht man, wenn man eine Sprache lernt, die nicht die Muttersprache ist, die aber auch nicht in der Umgebung gesprochen wird. Der Unterschied zwischen der Zweitsprache und der Fremdsprache liegt auch in der Art, wie die Sprachen gelernt werden. Eine Zweitsprache wird ungesteuert erworben und eine Fremdsprache wird meistens in der Schule gelernt, gesteuert also. Als eine Besonderheit gilt der Fall, bei dem eine Fremdsprache im Kindesalter über fremdsprachige Fernsehsendungen und Zeichentricksfilme erworben wurde. Hierbei handelt es sich wie beim Zweitspracherwerb um ein spontanes und ungesteuertes Fremdsprachenlernen, bei dem Bilder und Laute kontextuell verbunden werden. (vgl. Roche 2013: 12) Dies ist der Fall bei 14 von 15 ProbandInnen dieser Studie. Es handelt sich um eine Besonderheit, weil die Sprache über ein Medium ungesteuert in der Umgebung erworben wird. Zusätzlich haben alle ProbandInnen später Deutsch auch gesteuert in der Schule

gelernt. In diesem Fall handelt es sich sowohl um Zweit- als auch Fremdsprache. (vgl. Feldmann 2013: 20,21) In dieser Arbeit wird der Terminus Fremdsprache für die durch das Fernsehen gelernte Sprache genutzt, weil davon ausgegangen wird, dass für die Beherrschung einer Sprache der dauernde Kontakt sehr wichtig ist, was beim Sprachenerwerb über das Fernsehen nicht immer der Fall ist. Deswegen sprechen Muttersprachler natürlich ihre Muttersprache besser als die Fremdsprache. Um eine neue Sprache zu lernen, sollte man auch in das Zielland reisen oder am besten, dorthin umziehen um ein stärkeres Gefühl für die Sprache zu entwickeln. (vgl. Feldmann 2013: 21) Was jedoch allen erwähnten Fällen gemeinsam ist, ist die Tatsache, dass eine Sprache durch äußere Reize erlernt wird, also wie schon John Locke, der Hauptvertreter des Empirismus meinte, die Menschen als „*tabula rasa*“ geboren werden und durch die Erfahrung lernen. (vgl. Bickes 2009: 31)

Wenn man eine neue Sprache lernt, bedeutet das nicht nur ein neues System zu lernen, es bedeutet vielmehr in eine neue Welt einzutreten. Man lernt die neue Kultur, Bräuche, Denkweise usw. kennen und weil Sprache der Kommunikation dient, kann man sie nicht isoliert von der Gesellschaft betrachten. (Bickes, Pauli, 2009 :78) Wie auch das Zitat „*Spracherwerb ist immer auch der Erwerb einer kulturell geprägten Kognition...*“ (Bickes, 2009 :78) beweist, stehen Sprache und Kultur im engen Zusammenhang.

3.1 Doppelter Erstspracherwerb

Neben den oben erwähnten Begriffen sollte man auch über den doppelten Erstspracherwerb sprechen, der schwer vom Zweitspracherwerb zu trennen ist. Der doppelte Erstspracherwerb ist ein Erwerb einer Sprache, der dann passiert, wenn ein Kind von Geburt an zwei Sprachen parallel lernt, wenn z. B. der Vater eine und die Mutter eine andere Muttersprache sprechen. (vgl. Bickes 2009: 81) oder „...*simultaner Zweispracherwerb oder bilingualer Erstspracherwerb...*“, wie es Schneider (2015) und Meisel (2009) nennen. (Jenny 2019: 3) Hier ist besonders, dass das Kind bis zum dritten Lebensjahr beide Sprachen als Muttersprache, also als Erstsprache erworben hat. (vgl. Bickes, Pauli, 2009: 81) Der Einfluss der Eltern ist natürlich enorm. Manche Eltern sprechen nur ihre Muttersprache mit dem Kind, manche sprechen auch ihre aber auch die Sprache des anderen Elternteils mit dem Kind usw. Dies führt zu unterschiedlichem Spracherwerb bei Kindern. (vgl. Jenny 2019: 3) Jedoch ist auch in diesem Fall eine Sprache dominanter, abhängig davon, welche Sprache mehr gesprochen wird. Wenn

ein Kind mehr mit dem Vater spricht, weil die Mutter z. B. arbeitet, so wird die Muttersprache des Vaters als die dominante gelernt. Wichtig ist hier auch die Sprache, die in der Umgebung gesprochen wird und natürlich der Kontakt mit anderen Menschen. Wenn das Kind in Kroatien lebt und in seiner Umgebung eher Kroatisch gesprochen wird, übt das natürlich auch einen großen Einfluss aus. (vgl. Bickes 2009 : 81-83) So kann man bei einer Probandin dieser Studie, Mary, deren Mutter in Deutschland aufgewachsen ist und in deren Familie auch Deutsch immer präsent war, die Dominanz des Kroatischen sehen, weil sie in Kroatien lebt und eher auf Kroatisch kommuniziert.

Der Begriff Zweitspracherwerb wurde schon kurz erklärt, jedoch wird nachfolgend näher auf den Begriff eingegangen, um ihn leichter von dem doppelten Erstspracherwerb unterscheiden zu können. Viele Linguisten haben sich mit der Thematik des Zweitspracherwerbs beschäftigt und versucht, Zweitspracherwerb zu definieren. Laut Duden handelt sich um den „Erwerb einer zweiten Sprache zu einem Zeitpunkt, da die erste bereits ganz oder teilweise beherrscht wird“. (Dudenredaktion: 03.03.2021.) Laut Meisel (2009) handelt es sich um einen „...*Erwerb der zweiten Sprache (L2) nach dem Erwerb der ersten Sprache (L1)*...“ (Jenny 2019:2) Laut Rösch (2011) passiert der Zweitspracherwerb erst ab dem viertem Lebensjahr, nach dem Mutterspracherwerb. Haberzettl (2014) geht noch einen Schritt weiter und unterscheidet zwischen dem Zweitspracherwerb bei Menschen verschiedenen Alters, also bei Kindern, Teenagern und Erwachsenen, weil diese unterschiedlichen Zielgruppen auf unterschiedliche Art und Weise lernen. Es ist allgemein bekannt, dass Kinder einerseits besser spielend und ungesteuert lernen und Erwachsene brauchen andererseits Regeln und Normen. Schneider (2015) sagt auch, dass jeder Kontakt mit einer Sprache, der nicht von Geburt an geschieht, ein Zweitspracherwerb ist. Tracy (2007) konnte keine genaue Trennlinie zwischen dem bilingualen Erstspracherwerb und dem Zweitspracherwerb ziehen und behauptet, dass sich diese zwei Begriffe in einem Punkt überlappen. (Jenny 2019: 2,3) Als eine Trennlinie könnte vielleicht die Häufigkeit der Benutzung der Sprache gelten, jedoch muss man noch viele Faktoren hinzuziehen. Man kann nicht widersprechen, dass die Muttersprache die Sprache ist, die man am besten beherrscht. Der Grund dafür liegt darin, dass die Lerner die Sprache durch die Kommunikation im Alltag zufällig hören und rezipieren. Dies passiert „...*durch das soziale Umfeld, die Medien, oder andere Sprachkanäle*...“, (Mayer 2015:5) was bei einem doppeltem Erstspracherwerb schwer möglich ist, weil nur eine Sprache häufiger genutzt wird und diese Sprache dann dominanter erworben wird. Deswegen und weil dies nur wenige Menschen

betrifft, wird in dieser Arbeit nicht weiter über den doppelten Erstsprachenerwerb gesprochen. Auch bei Mary kann man eigentlich nicht über doppelten Erstsprachenerwerb sprechen, weil der Einfluss der Sprache der Umgebung zu stark war und auch wenn sie vielleicht besser mit Deutsch umgeht als z. B. die ProbandInnen, die Deutsch über das Fernsehen gelernt haben, sie Deutsch nicht in demselben Maße nutzen kann, wie Kroatisch, weil sie in Kroatien lebt. Hier kann man sehen, wie wichtig die soziale Umgebung und der ständige Kontakt mit einer Sprache für das Beherrschen dieser Sprache ist.

Meistens lernt man eine Zweit- oder Fremdsprache erst, nachdem die Erstsprache schon teilweise erworben wurde (vgl. Bickes 2009 :92), was auch der Fall bei mir und bei allen ProbandInnen dieser Studie war. Meiner Meinung nach ist das größte Problem beim Erlernen einer weiteren Sprache, egal ob Zweitsprache oder Fremdsprache, dass man die weitere Sprache durch schon geprägtes Wissen lernt. Unter geprägtem Wissen verstehe ich eigentlich das Wissen über die Erstsprache, deren Konstruktion usw. Das kann man am besten bei der Produktion der Sprache, schriftlich oder mündlich sehen, wenn z. B. eine Person, die zuerst Kroatisch lernte und intentional nach bekannten Strukturen des Kroatischen greift um etwas ins Deutsche wörtlich zu übersetzen. Deswegen wird der deutsche Satz manchmal grammatikalisch oder semantisch falsch. Die Person denkt nicht auf Deutsch, sondern auf Kroatisch und deswegen kommt es zu Problemen in der Sprachproduktion. (vgl. Bickes 2009 :92 und Apeltauer 1997: 84) Ein weiteres Problem beim Sprachenlernen einer weiteren Sprache ist der Mangel an Kontakt mit dieser Sprache. Interessant wäre es zu sehen, wie und in welchem Grad eine Fremdsprache Einfluss auf die Muttersprache einer Person hat, die schon lange Zeit in Deutschland lebt und mehr auf Deutsch als auf Kroatisch kommuniziert.

3.2 Gehirn

„Der Erwerb einer Sprache im Kleinkindalter ist von neuronalen Prozessen gesteuert und ist biologisch und nicht kultur- oder sprachspezifisch determiniert.“ (Kranjčec 2014: 8)

Für die Sprache sind zwei Teile unseres Gehirns wichtig und zwar das Broca- Areal und das Wernicke- Areal. Das Broca- Areal ist wichtig für das Beherrschen der Syntax und das Wernicke- Areal für die Semantik. Sprache dient natürlich zur Kommunikation, weswegen schon Babys das Wernicke- Areal benutzen und so einfache Wörter spontan lernen, jedoch nicht sprachen können. Durch die Zeit wird auch das Broca- Areal aktiviert, die beiden Areale beginnen, zusammen zu arbeiten und man versteht und benutzt auch komplexere Sätze. (Ewert: 22.01.2021) Auch beim Erlernen einer Fremdsprache versuchen wir zuerst die Bedeutung zu verstehen und erst dann erlernen wir die neue Syntax einer Sprache, von einfachen zu komplizierten also. Man sagt jedoch nicht umsonst, dass die Übung den Meister macht, weswegen man den Mut nicht verlieren sollte und man sollte das Lernen einer neuen Sprache nicht aufgeben. Lernen einer Fremdsprache ist auch ein gutes Training für unser Gehirn. (Ewert: 22.01.2021)

„Jedes Lernen ist eine Aktivität des Gehirns. Man lernt, indem sich Synapsenverbindungen im Gehirn verändern.“ (Kranjčec 2014: 9) Die linke Hälfte des menschlichen Gehirns ist für die Sprache verantwortlich und dank ihr können gesunde Menschen sprechen und Sprachen lernen. Kinder können auf verschiedene Art und Weisen etwas lernen. Eine Sprache können sie auch durch die Imitation lernen, was auch der Behaviorismus fordert. (Kranjčec 2014: 9- 10) Behaviorismus ist, laut Duden *„Richtung der amerikanischen Verhaltensforschung, die nur direkt beobachtbares Geschehen als Gegenstand wissenschaftlicher Psychologie zulässt“* (Dudenredaktion: 12.3.2021) und in Verbindung mit der Sprache bedeutet das, dass die Sprache und das Handeln verbunden sind, also jeder Reiz, z. B. ein Satz fördert jemanden oder etwas zur einer Handlung. Wenn ich z. B. sage, dass mir kalt ist, bedeutet das, dass ich eigentlich meinen Sprechpartner dazu bringen will, das Fenster zu schließen. (Kranjčec 2014: 9- 10) So imitieren die Kinder, die z. B. deutsches Fernsehen geschaut haben, das Gehörte im Fernsehen und lernen eine neue Sprache. Weiterhin lernt man auch durch Klassifikation und Verallgemeinerung, (Kranjčec 2014: 10) und so *„entstehen abstrakte Regeln für den Gebrauch sprachlicher Strukturen.“* (Kranjčec 2014:10)

Kleinen Kindern fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen. Der Grund dafür liegt auch darin, dass sich die Strukturen in ihren Gehirnen noch entwickeln und dies passiert parallel mit dem Erlernen der Sprache. So funktioniert das Erlernen von Muttersprache. Dieses so genannte

„Zusammenwachsen“ der Strukturen des Gehirns und der Sprache passiert, wenn das Kind noch nicht vier Jahre alt ist, also nur eine kurze Zeit. Wenn jedoch das Kind, das noch nicht vier Jahre alt ist, noch eine oder mehrere weitere Sprachen lernt, bedeutet das, dass es das Kind sehr gut beherrschen wird. (Blažević 2007 :50) Alle ProbandInnen dieser Studie haben schon als kleine Kinder begonnen, Zeichentrickfilme anzusehen und haben so, in diesem Fall Deutsch gelernt. Hier spricht man natürlich von dem Erlernen der Bedeutung und Aussprache und nicht des Schreibens und man kann aufgrund dieser Studie nicht ganz genau sagen, ob sich und in welchem Maße ihr Gehirn parallel mit dem Erlernen der deutschen Sprache entwickelte, jedoch haben alle ProbandInnen Deutsch als kleine Kinder über das Fernsehen gelernt und sind der Meinung, dass es ihre Sprachkenntnisse verbessert hat.

„Je früher ein Lerner mit einer Sprache in Berührung kommt, diese erwirbt oder auch lernt, desto besser.“ (Feldmann 2013: 21) Kinder bis zum sechsten Lebensjahr lernen rezeptiv und dies führt zur besseren Aussprache (falls sie die Muttersprachler als Vorbild haben, wie beim Fernsehen). Auch lernen junge Kinder so „die deutsche Syntax im Bereich der Verbstellung und der Verbflexion noch ebenso treffsicher und zügig [anzueignen] wie L1- Lerner.“. (Feldmann 2013: 22)

Interessant ist zu sagen, dass das Fernsehen nicht einen großen Einfluss auf den Erwerb der Muttersprache hat, jedoch spielt es eine große Rolle beim Fremdsprachenlernen, weil es das Gehirn als etwas noch nicht Bekanntes versteert und deswegen beginnt die Beschäftigung mit der neuen Sprache. (vgl. Kranjčec 2014: 20) Für das Lernen einer Fremdsprache ist auch wichtig, dass man die fremdsprachigen Sendungen ohne Untertitelung ansieht (vgl. Kranjčec 2014: 20), was auch der Fall bei allen ProbandInnen dieser Studie war

Laut dem Linguisten und Neurologen Lenneberg und seiner Arbeit aus 1967 wird die optimale Zeit, in der Kinder eine Sprache erwerben können, weiter verschoben. Er spricht über die „kritische Periode“, in der das Gehirn über eine Plastizität verfügt, Sprachen zu erwerben und dies bezieht sich auf die frühe Kindheit bis zur Pubertät. (Mayer 2015: 3) Jedoch wird diese Arbeit von Hyltenstam und Abrahamsson im Jahr 2003 kritisiert. Sie behaupten, dass nicht alles im selben Alter in Bezug auf Sprachenlernen gleich beherrscht werden kann (Syntax,

Phonologie, Morphologie, etc.) und deswegen kann die Sprache in der „*kritischen Periode*“ nicht so gut wie eine Muttersprache im früheren Alter erworben werden. (Mayer 2015: 3) Unter anderem lernen, laut Hyltenstam und Abrahamsson, Lerner, die in der „*kritischen Periode*“ mit einer neuen Sprache neben Muttersprache im Kontakt sind, die neue Sprache deswegen fast so gut wie die eigene Muttersprache, aber beherrschen nicht alle Teile der Sprache gleich gut. (Mayer 2015: 3) So kann man z. B. bei den ProbandInnen, die Deutsch über das Fernsehen gelernt haben, Probleme beim Lesen oder Schreiben sehen, jedoch beherrschen sie die Aussprache beinahe perfekt usw. Unter anderem lernt man etwas leichter, wenn man durch mehrere Sinnesorgane lernt. Beim Fernsehen lernt man durch Sehen aber auch durch Hören. (vgl. Blažević 2007: 141)

Je älter man ist, desto schwieriger ist es, eine neue Sprache zu lernen genau wegen der früher genannten Verbindung zwischen den Strukturen im Gehirn und dem Erlernen einer Sprache, weil die neue Sprache nach dem fünften Lebensjahr „*in bereits bestehende Strukturen des Gehirns integriert*“ sein soll (Blažević 2007: 50) Das Sprachenlernen übt also einen Einfluss auf die Entwicklung des Gehirns aus, entwickelt sich jedoch nicht parallel mit dem Gehirn. (vgl. Blažević 2007: 50) Was für die Erwachsenen noch das Sprachlernen verlangsamt, ist die Tatsache, dass man beim Erlernen einer neuen Sprache spontan nach bekannten Strukturen aus der Muttersprache greift, was schon früher als Problem beim Sprachenlernen erwähnt wurde. (vgl. Ewert: Juni 2020) Wenn die Fremdsprache, die man später im Leben erlernen will, sehr unterschiedlich ist, von der Muttersprache, ist es höchstwahrscheinlich, dass Probleme auftauchen werden. Ähnlich ist es, wenn man eine zu ähnliche Sprache lernen will, weil der kontrastive Moment fehlt, man kann schwer zwischen Sprachen unterscheiden und verwechselt Begriffe der einen Sprache mit der anderen. Damit beschäftigt sich auch die Kontrastivhypothese. (vgl. Ewert: Juni 2020)

3.3 Hypothesen

Die Kontrastivhypothese besagt, dass das Lernen einer zweiten Sprache immer auf der Erstsprache basiert. D. h. man bedient sich schon bekannter Muster, die man aus der Muttersprache kennt und auf diese Art und Weise wird das Lernen der zweiten Sprache erleichtert, bzw. erschwert. Wenn es zwischen der Erstsprache und der neuen Sprache Ähnlichkeiten gibt, wird laut der Kontrastivhypothese die neue Sprache leichter gelernt und ein

positiver Transfer wird von der Muttersprache zur neuen Sprache passieren. Sind die beiden Sprachen äußerst unterschiedlich, spricht man von einem negativen Transfer und das Lernen erfolgt nicht problemlos. (vgl. Feldmann 2013: 22) Deutsch und Kroatisch gehören nicht zur selben Sprachfamilie, Kroatisch ist eine slawische Sprache und Deutsch eine germanische Sprache (Slavenski jezici: 23.02.2021; Die germanische Sprachfamilie: 23.02.2021), was Unterschiede voraussetzt.

Wie aus der Studie ergeht, haben die ProbandInnen Deutsch aufgrund verschiedener Kontakte mit der deutschen Sprache gelernt. Deswegen muss auch die Interaktionshypothese erwähnt werden. Laut der Interaktionshypothese wird die neue Sprache „durch Interaktionen stattfindenden kognitiven Prozess“ gelernt. (vgl. Feldmann 2013: 23) Der Erwerb einer Fremdsprache über das Fernsehen beinhaltet zwar keine klassische Interaktion, aber man kann nicht sagen, dass es überhaupt keine Interaktion gibt. Es gibt Bilder und Laute, die aktiv verbunden werden, die Bedeutung der neuen Wörter wird selbständig erschlossen, ohne Untertitelung gefunden und mit Spaß gelernt. In den meisten Fällen kommt es zu dieser Art von Kontakt im Kindesalter (vgl. Feldmann 2013: 24- 26), was dazu führt, dass der Lernprozess unbewusst verläuft. Wird diese Art von Fremdsprachenerwerb kombiniert mit gesteuertem Erwerb im Rahmen von Schulunterricht, werden Fertigkeiten wie Schreiben, mündliche Kommunikation und Grammatikkenntnisse gefördert und es kommt ebenfalls zur Interaktion.

Das sprachliche Repertoire unterscheidet sich von Person zu Person und aus verschiedenen Gründen. Hier muss man noch Bernstein (1972) und seine Hypothesen erwähnen. Er spricht von dem restringierten und dem elaborierten Code bzw. unteren und oberen Gesellschaftsschicht. Er behauptet, dass es Unterschiede gibt, auch bei der Wortschatzwahl und der Art und Weise, wie sich Menschen, die aus verschiedenen Schichten kommen, ausdrücken. (vgl. Jenny 2019:4) In diesem Kontext muss man auch erwähnen, dass das Lernen einer Fremdsprache auch ähnlich geteilt werden kann, also man kann unter den Lernenden unterscheiden, die Deutsch nur durch Zeichentrickserien gelernt haben und den Lernenden, die die viel in der Fremdsprache gelesen haben. Das sprachliche Repertoire und ihre Deutschkenntnisse werden auch in diesem Sinne unterschiedlich sein, weil bei Zeichentrickfilmen einfachere Sprache benutzt wird und weil viele Wörter wiederholt werden. Bücher (falls es sich nicht um Bilderbücher handelt) enthalten hingegen komplexere Sprache,

dadurch wird der Wortschatz besser erweitert und es wird auch die Orthographie erworben. Wenn man über einen reichen Wortschatz verfügt, ist es leichter in der neuen Sprache zu kommunizieren, was auch motivierend auf das Weiterlernen der Sprache wirkt. (vgl. Blažević 2007: 75) Wie aus der Studie ergehen wird, kann man das sprachliche Repertoire der ProbandInnen nicht bestimmen, aber interessant ist zu sehen das 9 von 15 ProbandInnen noch immer deutsche Literatur lesen.

4 Grundlegende Theorien

In Bezug auf die soziale Ebene, die als Grundlage dieser Arbeit gilt, muss man das Konzept von Gardner und Lambert aus dem Jahr 1972 erwähnen. Sie befassen sich mit der „Bedeutung von Einstellungen gegenüber der Sprache, dem Zielsprachenland und der Sprechergruppe“, sowie mit den „Orientierungen der Lerner in Bezug auf deren Motivation“. (Kirchner 2004: 3)

In diesem Kontext, wo Sprache und Kultur eng miteinander verbunden sind, ist auch Schumanns (1978), „acculturation model“ zu nennen. Wenn ein Lerner für die Kultur der Sprache interessiert ist und sich akkultrieren will, wird er auch die Sprache leichter und besser beherrschen. (Bickes 2009 :99-100) Die Resultate der Studie zeigen, dass die ProbandInnen von der deutschen Kultur angezogen sind, was auch ihre Motivation fürs Deutschlernen gesteigert hat.

Deci und Ryan gehen davon aus, dass ein Lerner für die intrinsische Motivation vor allem selbstbestimmt sein soll, um so eine Sprache erfolgreich zu lernen, beherrschen und um nicht aufzugeben. Dazu soll der Lerner einen Sinn beim Lernen dieser Sprache finden, indem er sich mit der Sprache identifiziert, was dazu führt, „die Formel“ zur Beherrschung einer Sprache zu finden. (Kirchner 2004: 4) Die meisten ProbandInnen meiner Studie haben den Sinn beim Deutschlernen wegen vielen späteren Karrieremöglichkeiten gefunden.

Weil in dieser Arbeit auch die Rede von dem Lernen einer Sprache über das Fernsehen sein wird, wird im Folgenden etwas darüber gesagt und mit der Theorie verbunden. Durch das Fernsehen erfolgt die Übermittlung der Sprache direkt. Deswegen muss man auch die direkte Methode erwähnen. Die direkte Methode wurde eigentlich für den Fremdsprachenunterricht entwickelt, jedoch kann man auch hier sehen, dass deren Theorie auch für das Sprachenlernen über das Fernsehen anwendbar ist. Bei der direkten Methode, wie beim Lernen über das Fernsehen erfolgt die Übermittlung der Fremdsprache direkt. Dabei wird die Muttersprache als störend angesehen und sie sollte vermieden werden, was beim Fernsehen des Deutschen Fernsehen ohne Untertitelung auch passiert. (Blažević 2007: 21) Zum Ziel hat die direkte Methode „sich die Regeln der Fremdsprache intuitiv zu erschließen und das Gefühl für die

Sprache zu entwickeln.“. (Blažević 2007: 21) Man lernt also unbewusst und nicht durch Normen. 14 von 15 ProbandInnen sprechen auch darüber, dass sie sich eher auf ihr intuitives Gefühl für die Sprache beim Sprechen auf Detusch verlassen, als auf die Grammatikkenntnisse. Was das für die ProbandInnen dieser Studie, die Kontakt mit Deutsch schon als kleine Kinder hatten, bedeutet und wieso man hier über intuitives Sprechen und Nutzen der detuschen Sprache sprechen kann, erklärt auch das folgende Zitat:

„Untersuchungen haben bewiesen, dass nachzeitig erworbene Sprachen im Gehirn anders gespeichert und verarbeitet werden als Erstsprachen oder gleichzeitig mit ihnen erworbene Zweitsprachen. Nachzeitig erworbene Sprachen müssen mit bereits bestehenden neuronalen Vernetzungen bearbeitet und verarbeitet werden.“
(Blažević 2007: 51)

Wie schon erwähnt, kann bei den ProbandInnen außer bei Petra Deutsch als Zweitsprache gesehen werden, jedoch findet man auch bei anderen ProbandInnen Merkmale, die das Erlernen der Zweitsprache beschreiben und definieren, wie ungesteuertes Lernen im frühen Alter, dass nach dem Erwerb der Muttersprache passiert.

Auch die audiovisuelle oder auf Deutsch die „Hör- Seh- Methode muss hier erwähnt werden, weil die Sprache mit Bildern verbunden wird, um sie zu erlernen, was auch beim Lernen der Sprache über das Fernsehen passiert (Blažević 2007:27)

Weiterhin muss der kommunikative Ansatz erwähnt werden, also der natürliche Ansatz. Laut dem natürlichen Ansatz soll der Lerner den Wunsch oder das Bedürfniss dazu haben, eine Sprache zu lernen. Dies passierte mit ProbandInnen, die Detusch z. B. wegen ihrer zukünftigen Karriere lernen. (Blažević 2007: 39)

Laut Noam Chomsky kann man jede Sprache lernen, weil alle Sprachen eine ähnliche Grammatik aufweisen und weil man mit der Fähigkeit Sprachen zu lernen geboren ist. (Aðalsteinsdóttir 2014:11) Auch laut dem Nativismus haben die Menschen Gene, die das Lernen von Sprachen ermöglichen und diese Gene werden durch Kontakt mit der sozialen

Umwelt stimuliert, was das Erlernen der Sprache ermöglicht. (Kranjčec 2014: 7) Menschen haben außerdem das Bedürfnis, mit ihrer Umwelt zu kommunizieren. Daraus ergibt sich der interaktionistische Ansatz, der besagt, dass die Menschen die Sprache durch die Kommunikation und durch Interagieren erwerben. Erneut kann bestätigt werden, dass Kultur und Sprache untrennbar miteinander verbunden sind. (Dietrich 2007:117)

Auch die epigenetische Position muss in dieser Arbeit erwähnt werden, die das natürliche Phänomen der Reifung des Kindes, Gene und den sozialen Kontakt mit der Umwelt verbindet. Die Fähigkeit, Sprachen zu lernen ist den Menschen angeboren, sie sind dazu kognitiv fähig und die Sprache, die in der Umwelt gesprochen wird fördert die Entwicklung der Sprache. Meistens ist hier die Rede von der Muttersprache, jedoch kann man auch von einer Zweitsprache sprechen oder auch von einer Fremdsprache, wenn ein Kind z. B. langfristig und von einem frühen Alter fernsieht. (Kranjčec 2014: 7)

Weiterhin soll das Monitormodell von Stephen Krashen erwähnt werden. Dieses Modell besagt, dass eine Zweitsprache wegen sozialem Kontakt gelernt wird, was in verschiedenem Maße der Fall bei allen ProbandInnen meiner Studie war. Laut diesem Modell lernen die Lernenden durch Beobachtung und Nachahmung, bewusst (bei Erwachsenen) und unbewusst (bei Kindern und Erwachsenen). (Aðalsteinsdóttir 2014: 14) Die zentrale These ist nun, dass „Lernen“ immer nur durch einen „Monitor“ möglich ist. Dieser ist eine Kontrollinstanz, die versucht, das erworbene Wissen in bestimmter Weise zu lenken, d.h. bei der konkreten Sprachverarbeitung zu beeinflussen und auch, das Wissen zu ändern. (Aðalsteinsdóttir 2014:14) Auch war früher vom Gefühl für die Sprache die Rede, auf das sich die ProbandInnen verlassen, wenn sie die deutsche Sprache gebrauchen. Laut dem Monitormodell wird die Grammatik nur dann erworben und intuitiv genutzt, wenn man mit der Sprache kommuniziert, was das Lernen der Grammatik erleichtert. (Aðalsteinsdóttir 2014: 14)

5 Innere und äußere Faktoren

In diesem Kapitel werden verschiedene Faktoren, die einen Einfluss auf das Sprachverhalten eines Menschen haben, dargestellt. Es wird die Rede von Motivation, Karrierewahl, Kontakt mit der Sprache, Prestige der Sprache, etc. sein. Alle erwähnten Faktoren sind für jeden Lerner persönlich und anders und deswegen determinieren sie den Weg eines Fremdsprachenlernes, was dazu führt, dass sich die Kenntnisse von Person zu Person unterscheiden.

5.1 Motivation

Viele Menschen beginnen eine Fremdsprache zu lernen, ob als Kind oder Erwachsene, aber der Grad ihres Wissens steht mit der Motivation in Zusammenhang, die die Beherrschung dieser Sprache steuert. (Huneke 2009: 19-21) Aber was ist eigentlich die Motivation? Laut Duden ist sie eine „Gesamtheit der Beweggründe, Einflüsse, die eine Entscheidung, Handlung o. Ä. beeinflussen, zu einer Handlungsweise anregen“ (Dudenredaktion: 01.03.2021). Einfach gesagt, liegt in der Motivation der Grund für alles, was ein Mensch in seinem Leben macht, jedoch gibt es viele Faktoren, die einen Einfluss auf die Motivation üben. (Kirchner 2004: 2) Deswegen sagt man, dass ein Sprecher intrinsisch oder extrinsisch motiviert sein kann.

5.1.1 Intrinsische Motivation

Intrinsische Motivation ist mit der Kompetenz und Selbstbestimmung verbunden. Hier spricht man auch von Gefühlen, die sich beim Erlernen einer Sprache beim Lerner auslösen. So kann einerseits Angst vor Fehlern ein negativer Faktor beim Lernen einer neuen Sprache sein. Andererseits kann Selbstbewusstsein das Lernen anregen. Wenn z. B. eine Blockade wie Angst beim Lernen einer Sprache auftaucht, bedeutet das höchstwahrscheinlich, dass der Lerner nicht viel in der neuen Sprache kommunizieren will, was das Sprachenlernen und Entwickeln erschweren kann.

„Der soziale Charakter von Ängsten leitet sich davon ab, dass Ängste in konkreten gesellschaftlichen Kontexten entstehen, so etwa im Rahmen einer bestimmten Lernumgebung, vor dem Hintergrund von Reaktionen der Lehrer*innen und/oder Mitlerner*innen, enttäuschten Erwartungen, in Kommunikationssituationen außerhalb der Klasse, beim Sprechen mit Muttersprachler*innen etc. Bailey (1983)

zeigt in einer Analyse von Lernertagebüchern, dass Angst durch den Vergleich mit Mitlerner*innen entstehen kann, die als fortgeschrittener wahrgenommen werden.“
(Riemer 2018 :8)

Ängste und Unsicherheit sind also große Feinde von Sprachenlernen, jedoch sind sie nicht unbesiegtbar. Die Motivation, eine Sprache zu lernen hat größere Einflüsse auf die Lerner und wirkt dann auf das Sprachenlernen positiv. (vgl. Riemer 2018 :8)

Wie schon erwähnt wurde, spielt die Identifikation mit einer Kultur oder Sprache auch eine große Rolle beim Sprachlernen und der intrinsischen Motivation, weswegen man den Begriff Identität auch erklären sollte. Laut Duden ist die Identität eine „völlige Übereinstimmung mit jemandem, etwas“, (Dudenredaktion: 01.03.2021 und Salminen 2010: 4) in diesem Sinne mit einer fremden Kultur oder Sprache die dann auf die Lerner einen Einfluss ausübt, um diese Sprache zu lernen oder sich dieser Kultur zu nähern. Die Identität ist als Fremdsprachenlernfaktor auch wichtig zu erwähnen, weil eine Person ihre Identität nicht allein baut, die Gesellschaft baut unter anderem die Identität einer Person. (vgl. Salminen 2010: 5; (vgl. Bogojević 2018: 7) In Bezug auf Identifikation mit einer Sprache spricht man meistens über die Muttersprache. Andererseits passiert dies auch in Fällen, wenn ein Sprecher außerhalb des Mutterlandes aufgewachsen ist, wenn man Familienmitglieder aus verschiedenen Ländern hat o. a. (vgl. Salminen 2010: 5) Man kann sich auch aus verschiedenen Gründen mit einem Beruf identifizieren, d. h. man will beispielsweise in der Zukunft Deutschlehrer sein oder man will als Übersetzer oder Dolmetscher arbeiten und fängt deswegen an Deutsch zu studieren usw. (vgl. Salminen 2010: 26)

Auch Neugier kann die intrinsische Motivation beim Lernen steigern. (vgl. Arndt 2017: 125) Man nennt die Menschen nicht umsonst „homo ludens“, was „spielender und dadurch schöpferischer Mensch“ bedeutet. (Dudenredaktion 15.03.2021) Andererseits kann die Motivation sinken, indem man enttäuscht wird, z. B. wenn das Erlernen der Sprache nicht so gelingt, wie man es sich vorstellt o. ä. (vgl. Arndt 2017: 125)

5.1.2 Extrinsicische Motivation

Bei der extrinsischen Motivation kommt noch die soziale Eingebundenheit ins Spiel. (vgl. Arndt 2017:122- 127) Wie oft und im welchen Grad man dann eine Fremdsprache spricht, hängt auch von dem Wert der Sprache. Der Sprecher selbst hat eigene Gründe, wieso eine Sprache für ihn persönlich wertvoll ist, worauf auch intrinsische und extrinsische Motive Einfluss üben. Auf die extrinsische Motivation der Lernenden können viele äußere Faktoren einen Einfluss üben, w. z. B. falls man mit der Fremdsprache eine Karriere in der Zukunft bauen will (instrumentelle Motivation), oder weil man den Kontakt mit Muttersprachlern haben will (Kommunikationsmotiv) und ihre Kultur kennenlernen will und einfach etwas neues lernen will (Wissensmotiv), der Status der Fremdsprache in der Gesellschaft (Prestigemotiv), die Möglichkeit des Erlernens der Sprache durch schulische Ausbildung, wegen der Eltern (Elternmotivation) etc. (vgl. Roche 2013: 180, Apeltauer 1997:113) Je stärker der Einfluss, desto größer die Motivation, eine Sprache wirklich zu lernen, als auch das Interesse, die Kultur dieser Länder, wo man diese Sprache spricht, kennenzulernen. Oder auch umgekehrt, z. B. falls man sich mit der Kultur des fremdsprachigen Landes identifiziert, ist man mehr motiviert, diese Sprache zu beherrschen. Jedoch kann die Motivation beim Erlernen einer Fremdsprache ein sehr instabiler Faktor sein und man kann sie leicht aus vielen Gründen verlieren. Die Identifikation mit dem fremdsprachigen Land oder das Interesse für die Kultur eines Landes, dessen Sprache man lernen will, können dann das Erlernen der Sprache erleichtern. (vgl. Huneke 2009: 19-21) Deswegen sollte man auch bei der schulischen Ausbildung auf die fremde Kultur hinweisen, um einen Bezug auf die Wirklichkeit zu lenken und dabei Interesse beim Lerner zu wecken. (vgl. Roche 2013: 206) Den Bezug auf die Wirklichkeit zu lenken ist notwendig, weil die Schüler das leichter lernen, was nicht nur abstrakt ist und was sie als wichtig sehen. (vgl. Arndt 2017: 80)

Auf sozialer Ebene spielt auch die Verbindung des Lerners mit dem Heimatland eine große Rolle beim Erlernen einer neuen Sprache. Die Lerner die mit dem Heimatland sehr verbunden sind, können eher niedriges Interesse dafür zeigen, sich mit der Kultur der Fremdsprache vertraut zu machen und können daher auch weniger am Erlernen der Sprache interessiert sein. Schwieriger ist es auch für die Lerner, die mit der Zeit, z. B. eine negative Erfahrung mit dem fremdsprachigen Land oder Kultur gemacht haben. (vgl. Huneke 2009: 19-21) Man kann also feststellen, dass der Bezug von Sprache und Kultur wichtig ist und diese Abhängigkeit wird dann beim Sprechen deutlich. (Roche 2013: 202)

Dass Motivation ein instabiler Faktor ist beweist auch die Tatsache, dass sich der Grad der Motivation von Person zu Person unterscheidet. So organisiert eine Person besser ihre Zeit und ist deswegen produktiver als die andere, oder ist jemand disziplinierter beim Erledigen seiner Pflichten etc. (vgl. Arndt 2017 :122) Alter und die Zeit, wie lange man eine Sprache lernt spielen auch eine starke Rolle beim Fremdsprachenlernen, (vgl. Stern 2004: 4) wie auch Selbstbewusstsein und andere Faktoren, die für jede Person individuell sind. (vgl. Kirchner 2004: 2)

Zusammenfassend kann man sagen: die Motivation „liefert nicht nur den Anreiz zum Lernen einer Sprache, sondern ist das Rädchen, das das Lernen vorantreibt, das den Lerner zum Durchhalten bewegt.“ (Kirchner 2004:2) Allerdings ist sie nicht das Einzige was einen Lerner dazu bringt, etwas zu lernen. Beim Prozess des Sprachenlernens ergänzen sich die Motivation und der Erfolg ständig und diese Ergänzung ist für jede Person anders, was sich dann auf das Sprachkönnen auch reflektiert. (vgl. Kirchner 2004: 4)

5.2 Äußere Faktoren

Die Menschen die uns umkreisen, spielen einen enormen Einfluss auf alles was wir machen, denken, tun etc. Zuerst sind das Eltern, deren Gewohnheiten wir übernehmen, deren Sprache wir sprechen, usw. Später sind es Freunde, Bekannte und Partner usw. Weil wir in einer Gesellschaft leben, werden wir von dieser Gesellschaft angetrieben. Laut Williams und Burden gibt es bei den äußeren Faktoren vier unterschiedliche Kategorien, die das Fremdsprachenlernen und den sozialen Einfluss verbinden. Das sind andere Personen wie Eltern, Interaktionen mit anderen Personen, von denen wir z. B. eine Bestätigung oder Verneinung bekommen, das Lernumfeld, wie die Lerngruppe und der weitere soziale Kontext, w. z. B. Erwartung der Gesellschaft. Noch muss man die Benutzung der Sprache erwähnen, worüber auch Schumann im Jahr 1986 und Riemer im Jahr 1997 gesprochen haben. Dieser Faktor ist für das Sprachenlernen wichtig, weil die Sprache in erster Reihe für die Kommunikation gelernt wird. Wenn man die Sprache nicht benutzt, kann man sie höchstwahrscheinlich nicht vollständig beherrschen. (vgl. Kirchner 2004: 6,7)

Bei schulischer Ausbildung übt der Lehrer einen großen Einfluss auf die Lernenden und dann auch auf das Fach, das er oder sie unterrichtet, aus. Nicht nur sein Faktenwissen ist hier wichtig,

sondern auch seine Persönlichkeit und die Art und Weise, wie er mit den Lernenden umgeht, ob er eine qualitative Rückmeldung gibt, ob er die Lernenden motiviert usw. Zuhause sind die Eltern das Vorbild und die Kinder teilen ihre Begeisterung. Nicht selten interessieren sich Kinder für das, wofür sich auch ihre Eltern interessieren oder wählen den gleichen Karriereweg wie sie. (vgl. Kirchner 2004: 8) Dies ist auch der Fall bei einer Probandin meiner Studie, Kathrin, deren Vater oft beruflich nach Deutschland reiste und deswegen Deutsch sprach, ihr deutsche Zeichentrickfilme zeigte und mit ihr auch Gespräche auf Deutsch führte. Deswegen liebt sie heute die deutsche Sprache und hat sich auch entschieden, Deutsch zu studieren. Sie hofft auch, nach dem Studium für eine Zeit nach Deutschland zu ziehen. Man sieht also hier eine Verbindung zwischen der Motivation des Lerners und seiner sozialen Umgebung. (vgl. Kirchner 2004: 8) Eltern, Schule o. Ä. können also die Kinder dazu motivieren, sich mit etwas zu beschäftigen, etwas zu lernen. (Riemer, 2018: 7)

In den meisten Schulen ist das Lernen des Englischen Pflicht, weil sie die „lingua franca“ zu dieser Zeit ist. In meiner Schule jedoch war das nicht der Fall. Man lernte zuerst Deutsch, dann Italienisch und erst ab der vierten Klasse hatte man die Wahl, Englisch zu lernen. Als Kind, das Deutsch vor allem über deutsches Fernsehen lernte, war dies eine gute Gelegenheit neben der Aussprache und Bedeutung auch das Schreiben und die Grammatikstruktur zu lernen. (vgl. Kirchner 2004: 8)

5.2.1 Karriere

Weil wir ein Teil der Gesellschaft sind und uns in diese Gesellschaft möglichst gut integrieren sollen, ist es nichts Merkwürdiges, dass wir auch eine Sprache lernen wollen, wenn es sich um eine Sprache handelt, die einen hohen Status in dieser Gesellschaft hat. Deutschland verbindet man immer mit Arbeit und man sagt, dass die Deutschen fleißig sind, weswegen man auch das Deutschsprechen als wertvoll schätzen kann. D. h. indem man Deutsch sprechen kann, hat man auch größere Möglichkeiten eine Karriere zu bauen, gut zu verdienen und damit auch gesellschaftlich anerkannt zu sein. (vgl. Kirchner 2004: 9) Vieles übt einen Einfluss auf die zukünftige Karriere einer Person aus. Für manche beginnt es schon früh mit einem Wunsch, was sie in der Zukunft arbeiten werden, für manche ist es der Einfluss der Familie oder der Gesellschaft, für andere passiert es zufällig und manche wollen einfach gut in der Zukunft verdienen. Eins steht jedoch fest, die Berufswahl ist nie eine einfache Wahl, insbesondere für

junge Menschen, die diese Wahl schon im Alter von 14 Jahren treffen sollen. Wenn man die Mittelschule beendet hat, kommen noch weitere, schwerere Fragen ins Spiel: An die Uni gehen oder einen Job suchen? Was für eine Uni wählen? Was für einen Job wählen? Dann kommt noch der Druck der Familie und Freunde ins Spiel und es fällt immer schwerer, die richtige Wahl zu treffen. Heutzutage wählen viele Jugendliche eine weitere Ausbildung und gehen an eine Uni. Bei der Wahl der Uni spielt auch manchmal das Geschlecht eine Rolle und so wählen Männer eher Unis, die etwas mit Technik u. ä. zu tun haben (vgl. Grossenbacher 2004: 38- 39). Dies weist auf einen Stereotyp hin, den unsere Gesellschaft und Kultur gebildet haben. Deswegen ist es notwendig zu sagen, dass das nicht immer der Fall ist, aber was interessant ist, ist die Tatsache, dass an der Philosophischen Fakultät Rijeka, an der Abteilung für Germanistik nur wenige männliche Studenten zu sehen sind, was sich auch in meinem Fragebogen niederschlägt (fünf männliche und zehn weibliche ProbandInnen).

5.2.2 Kontakt

Es ist schon bekannt, dass wir leichter lernen, wenn wir etwas als positiv sehen, wenn uns etwas interessiert und für uns eine Bedeutung hat. Gefühle spielen eine große Rolle im menschlichen Leben. Wenn eine Person eher offen ist, wenn sie die Kommunikation mit anderen Menschen liebt und keine sozialen Angststörungen hat, wird es dieser Person höchstwahrscheinlich leichter sein, eine Fremdsprache zu lernen und umgekehrt. (vgl. Apeltauer 1997:105)

Manche Menschen verbringen die Zeit in einem Land, wo sie viele positive Erfahrungen erleben und werden dazu motiviert, dorthin zurückzukehren. Sie werden manchmal dazu motiviert die Sprache, die dort gesprochen wird, zu lernen oder sogar zu studieren. (vgl. Salminen 2010: 51) Manchmal passiert das Lernen einer Fremdsprache ganz spontan, wird aber später zu eine Liebe für diese Sprache. Genau das ist bei einigen ProbandInnen passiert. Die meisten Studierenden haben begonnen, Deutsch zufällig über deutsches Fernsehen zu lernen. Dies führte später zu einer Steigerung des Interesses für die deutsche Sprache und Kultur und letztendlich dazu, Deutsch zu studieren. (Bogojević 2018: 12-13) Dass der Kontakt ein wichtiger Faktor beim Sprachenlernen ist, zeigt auch folgendes Modell von Spolsky aus dem Jahr 1989:

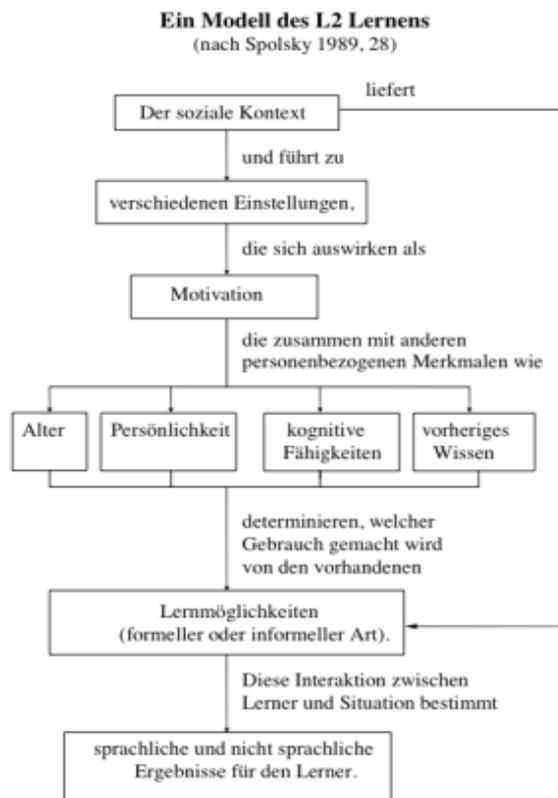


Abbildung 2 (Aðalsteinsdóttir 2014: 16)

Was noch auf den Grad des Interesses und Beherrschung einer Sprache einen Einfluss übt ist die soziale Distanz, der Status der Zielsprache, die Lebensformen, kulturelle Verwandtschaft, die Verweildauer und Fossilierungen. Unter Sozialdistanz versteht man das Gefühl der Gleichheit oder Ungleichheit des Lerners gegenüber des Sprechers der Sprache, die man lernt. Wenn sich der Lernende unterlegenem fühlt, kann dies sogar zur Abneigung gegenüber der Fremdsprache führen. Dies kann z. B. dann passieren, wenn eine Frau, die aus einem liberalen Land kommt, in ein sehr patriarchalisches Land reist. Wie man eine Zielsprache bewertet, hängt von der Perspektive des Lerners ab. Wenn man aus der Perspektive eines Lernenden aus Europa spricht, hat das Englische höchsten Stellenwert. Jedoch zeigt die Studie, dass auch Deutsch den ProbandInnen nach einen hohen Status in der Gesellschaft hat. Im Kontext von Lebensformen und kultureller Verwandtschaft sind religiöse und kulturelle Unterschiede zu erwähnen. Je größer die Unterschiede zwischen zwei Kulturen sind, desto schwerer ist es auch die neue Sprache zu lernen. Wer in ein Land zieht, um dort seine Karriere zu entwickeln und deswegen

einen längeren Aufenthalt in einem fremden Land plant, plant höchstwahrscheinlich auch, die Sprache dieses Landes zu lernen, was man als Verweildauer bezeichnet. Jedoch läuft nicht immer alles wie geplant und manchmal kommt es zur Fossilierung beim Fremdsprachenlernen, weil man z. B. mit einer neuen Situation nicht zurechtkam usw., also man entwickelt die neue Sprache nicht weiter. (Apeltauer 1997: 132-134)

Das Sprachenlernen beginnt natürlich mit dem sozialen Kontakt. Einen Einfluss spielen dabei, wie schon mehrmals in dieser Arbeit erwähnt wurde, die Motivation, der Alter, Persönlichekeit des Lernalters, dann auch die kognitiven Fähigkeiten und vorheriges Wissen, usw. (Aðalsteinsdóttir 2014:16,17)

„Es wird niemanden verwundern, dass fremdsprachiges Fernsehen ähnlich wie zuhören oder lesen, das Lernen einer Fremdsprache unterstützt. Dass es jedoch möglich ist, eine Sprache einzig und allein über den Fernsehkonsum zu erlernen, ohne Anleitung, zusätzliche Übungen oder gar ohne eigene Sprechpraxis, dürfte für Erstaunen sorgen.“ (Feldmann 2013: 1)

Wir Menschen lernen effektiv durch die Belohnung, weswegen man den Teil unseres Gehirns, der für Lernprozesse wichtig ist, der Belohnungssystem nennt. Vieles kann als eine Belohnung fungieren, wie z. B. Nahrung, Internetsurfen, Fernsehen, etc. Wegen der Belohnung wird Dopamin, das man noch unter dem Namen Glückshormon bekannt ist, ausgelöst und die Aktivität im Gehirn wird verstärkt. So wird u. a. auch leichter gelernt. Das ist auch deswegen wichtig zu erwähnen, weil alle ProbandInnen dieser Studie, wie auch ich selber, die deutsche Sprache über das Fernsehen bzw. deutsche TV-Serien, Filme und Zeichentrickfilme gelernt haben. Kinder sehen das Fernsehen als eine Belohnung, weswegen Dopamin ausgeschüttet wird und sie erlernen so spontan, durch Spaß eine neue Sprache. (vgl. Arndt 2017: 125) Kinder können ihre Aufmerksamkeit nicht für lange Zeit aufrechterhalten und um Zeichentrickfilme anzuschauen braucht man nicht viel Konzentration, was auch die Tatsache beweist, dass das Lernen der Fremdsprache über Fernsehen effektiv ist. (vgl. Arndt 2017: 69) Vorteil ist natürlich, wenn man die gelernte Sprache aktiv benutzen kann, am besten durch die Kommunikation mit Gesprächspartnern, was bei Kindern, die die Sprache über das Fernsehen lernen, nicht immer

gelingt. Deswegen haben solche Lernende manchmal Probleme in der Kommunikation, eher im Sinne von Sprechen und nicht des Hörverstehens. (vgl. Stern 2004: 4) Weitere Probleme können hier beim Lesen und Schreiben auftauchen, weil die Lernenden die Fremdsprache nur audiovisuell gelernt haben. Deswegen spielt hier meist die schulische Ausbildung eine große Rolle um auch das Schreiben und Lesen zu beherrschen. (vgl. Kirch 2008: 46) Wie schon erwähnt wurde, haben die ProbandInnen deutsche Zeichentrickfilme gesehen und dadurch Deutsch gelernt. Dies ist wichtig für das Sprachlernen, weil in den Zeichentrickserien meist einfache Sprache gesprochen wird, es wird viel wiederholt und es gibt keine zusätzlichen Geräusche, die das Hörverstehen erschweren. Deswegen wurde das Lernen des Deutschen in diesen Fällen erleichtert. Beim Lernen einer Sprache über das Fernsehen wird auch kein Stress ausgelöst, d. h. „niemand lacht den Zuschauer bzw. Lerner aus, niemand korrigiert oder ermahnt zu mehr Aufmerksamkeit oder intensiverem Üben.“ (Kirch 2008: 46)

5.2.3 Prestige der Sprache

„Wenn die Sprache eine hohe Stellung hat, wird sie für faszinierend und nützlich gehalten, was das Sprachenlernen positiv beeinflusst. So kann sich das Erlernen dieser Sprache äußerst positiv auf den Lernenden auswirken.“ (Salminen 2010: 29) Als wertvolle Sprachen kann man aus der europäischen Perspektive über die englische, französische aber auch die deutsche Sprache sprechen. Nicht nur in Deutschland wird Deutsch gesprochen, sondern in Österreich, Lichtenstein, Luxemburg und auch in der Schweiz, was weitere Möglichkeiten für die Menschen eröffnet, die Deutsch sprechen können. Dies bringt den Wert der deutschen Sprache sicher hervor. Auch wirtschaftlich ist Deutschland stark und dies kann auch die Menschen dazu bringen, Deutsch lernen zu wollen um ihre Karriere dort zu bauen und ein Teil der deutschen Wohlstandsgesellschaft zu sein. Auch die Faszination mit deutscher Literatur (Goethe, Schiller, ..), Kunst (Albrecht Dürer, Hans Holbein der Jüngere, ...), Philosophie (Kant, Engels,...), etc. kann einen dazu bringen, die Sprache zu lernen. (Salminen 2010: 29- 31) Alle ProbandInnen dieser Studie sehen Deutsch als eine wertvolle Sprache, was einen Einfluss auf ihr Deutschlernen hatte.

Neben allen diesen erwähnten Faktoren muss man noch kurz die Zeit erwähnen, die man damit verbringt, die Sprache zu lernen und weiter zu entwickeln. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass wir leicht das vergessen, was wir eine lange Zeit nicht gebrauchen. Ähnlich ist es mit einer Fremdsprache, wenn man sie nicht pflügt. Auch Riehl (2004) verbindet die Sprachkontaktzeit

mit der Sprachbewahrung. (Jenny 2019: 11). Genau dieser pflegende Moment ist allen ProbandInnen dieser Arbeit gemeinsam, weil sie das ganze Leben die deutsche Sprache pflegten und fortentwickelten.

Man kann die oben genannten inneren und äußeren Faktoren, die einen Einfluss auf das Sprachenlernen haben, nicht voneinander trennen. Das sieht man deutlich, wenn man die Einzelgänger-Hypothese von Riemer aus dem Jahr 1997 betrachtet. Sie verknüpft die inneren Faktoren, wie Motivation, Angst etc. mit den äußeren Faktoren, den sozialen Kontakt, was Input genannt wird. (vgl. Riemer 2018: 13) „Mit „Input“ ist alles fremdsprachliche Material in umfassendem Sinn gemeint, das der/dem Lerner*in (potenziell) zur Verfügung steht oder das in Gegenwart der/des Lernerin/Lerners produziert wird und damit zumindest grundsätzlich zugänglich ist.“ (Riemer, 2018: 13) Auch das Model von Schmidt und Frota aus dem Jahr 1986 spricht von der Verbindung zwischen inneren und äußeren Faktoren beim Sprachenlernen. Wichtig ist zu sagen, dass auch innere und äußere Faktoren für jede Person individuell sind, was dann dazu führt, dass eine Sprache in unterschiedlichem Maße beherrscht wird. Jedoch wird eine weitere Sprache beherrscht und deswegen spielen hier die inneren als auch die äußeren Faktoren eine enorme Rolle. (vgl. Riemer 2018: 13)

6 Empirischer Teil

6.1 Studie

In diesem Teil der Arbeit wird die Studie, die für die Zwecke dieser Master-Arbeit durchgeführt wurde, präsentiert.

Diese Studie ist in Rijeka, an der Philosophischen Fakultät Rijeka, der Abteilung für Germanistik im Zeitraum von einem Monat durchgeführt worden. Die ProbandInnen sind gegenwärtige oder ehemalige Studierende dieser Abteilung. Allen gemeinsam ist ihre Muttersprache, Kroatisch. Die Studie erfolgt qualitativ. Insgesamt wurden fünfzehn Freiwillige befragt, fünf männliche und zehn weibliche Befragte. Die Studie wurde mithilfe eines schriftlichen Fragebogens durchgeführt. Der Fragebogen ist in drei Hauptteile eingeteilt. Im ersten Teil werden Fragen über Hintergrundinformationen der ProbandInnen gesammelt wie Alter, Geschlecht, etc. Im zweiten Teil geht es um Orientierungen. Hier werden Informationen über die Art und Weise des Deutschlernens und über die Motivation für das Lernen der deutschen Sprache gesammelt, über zukünftige Karrierepläne mit der deutschen Sprache, Einstellungen gegenüber Wert der deutschen Sprache, usw. gesammelt. Es werden auch Fragen über den Kontakt mit der deutschen Sprache gestellt, wie lange die ProbandInnen der Sprache ausgesetzt waren, wie sie mit Deutsch in Kontakt waren, etc. Der dritte Teil des Fragebogens bezieht sich auf die persönlichen Einstellungen der ProbandInnen, w. z. B. gegenüber ihren deutschen Sprachkenntnissen, ihrer Motivation Deutsch zu lernen, Zufriedenheit mit dem Studium, gegenüber der deutschen Sprache und Kultur allgemein, hinsichtlich ihrer Pläne für die Zukunft usw. Es wurden Sprachprofile für jede ProbandIn erstellt und analysiert. Dabei wurden die Namen aus Datenschutzgründen geändert.

Zuerst werden die Sprachprofile, die für jeden Befragten anhand des Fragebogens erstellt wurden, präsentiert. Daraufhin folgt eine detaillierte Analyse. Es ist wichtig zu beachten, dass die Antworten der Befragten auf der Grundlage ihrer persönlichen Einschätzung gegeben wurden. Ziel dieser Studie ist es zu zeigen, in welchem Maße sich Kontakt mit einer fremden Sprache und Kultur auf das Leben dieser ProbandInnen in erster Linie im Sinne von Studien-

und Karrierewahl widerspiegelt und wie eng eigentlich Kultur und Sprache miteinander verbunden sind.

6.2 Sprachprofile

6.2.1 Mia

Hintergrundinformationen

Mia ist 23 Jahre alt und ist mit dem Studium fertig. Neben Germanistik studierte sie noch Pädagogik. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Lange Auslandsaufenthalte hatte sie keine, jedoch war sie zwei Tage in Wien.

Orientierungen

Sie hat Deutsch in der Schule und über das Fernsehen gelernt und ihr Interesse für die deutsche Sprache und Kultur motivierte sie dazu, Deutsch zu lernen. Ihr Plan für die zukünftige Karriere ist Lehrerin zu werden. Ihr macht es Spaß, Deutsch zu lernen, was sie beim Deutschlernen am meisten angezogen hat. Weil sie schon neun Monate als Lehrerin arbeitet, verwendet sie Deutsch alltäglich in ihrer Arbeit, acht Stunden pro Tag. Sie liest auch durchschnittlich ein Buch pro Monat. Sie denkt, dass „die Nachfrage nach Deutschkenntnissen zunehmend steigen wird“ und ist der Meinung, dass man „so viele Sprachen wie möglich“ lernen sollte, um „persönliches Wachstum“ und „Beschäftigungschancen“ zu erhöhen. Mit deutschsprachigen Touristen war sie nicht in Kontakt. Sie hat in der ersten Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch zu lernen und hat insgesamt 12 Jahre lang Deutsch als erste Fremdsprache gelernt. Sie möchte Deutschlehrerin werden. In der Vorlesungen war sie nicht so aktiv, aber Deutsch spricht sie gerne vor vielen Menschen. Noch als kleines Mädchen hat sie begonnen, deutsche TV Sendungen zu schauen, cca. fünf Jahre hat sie Deutsch so gelernt, drei Stunden täglich. Sie schaute Zeichentrickfilme, Sendungen und auch Filme ohne Untertitel, jedoch sieht sie jetzt selten deutsches Fernsehen.

Einstellungen

Ihre Sprachkompetenz ist jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums und das Studium hat ihr dabei geholfen. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studiums gestiegen und sie ist völlig zufrieden mit dem Studium der deutschen Sprache. Auch die deutschen TV Sendungen haben ihr geholfen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern. Mia fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen. Sie ist zufrieden mit ihrer Sprachkompetenz. Das Studium hat ihre Sprachkompetenz im Bereich des Wortschatzes und der mündlichen

Kommunikation am meisten gefördert. Das Fernsehen hat ihre Sprachkompetenz auch im Bereich des Wortschatzes und der mündlichen Kommunikation gefördert, jedoch auch im Bereich des Hörverstehens. Deutsch ist für sie sehr wichtig und sie sieht Deutsch als eine schöne Sprache. Zu Beginn des Studiums schätzte sie ihre Sprachkenntnisse als C1 Niveau ein und jetzt als C2. Zu Beginn des Studiums wollte sie C2 Niveau erreichen und ihren Wortschatz erweitern. Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig, weil sie ihre Karriere mit ihren Deutschkenntnissen verbinden will. Sie plant „einige Tage..“ in einem deutschsprachigen Land Urlaub zu machen. Sie hatte keinen Stipendiaufenthalt im deutschsprachigen Raum. Sie sagt, dass sie sich beim Deutschlernen eher auf ihr sprachliches Gefühl verlässt. Neben Deutsch hat sie auch Englisch in der Schule gelernt.

6.2.2 Mattias

Hintergrundinformationen

Mattias ist 24 Jahre alt und ist mit dem Studium fertig. Seine Muttersprache ist Kroatisch. Er war ein paar Tage in Deutschland und in der Schweiz.

Orientierungen

Mattias hat Deutsch in der Schule und über das Fernsehen gelernt. Seine Motivation für das Lernen der Sprache waren die Berufsmöglichkeiten. Schon als er 16 Jahre alt war, wusste er, dass er Deutschlehrer werden möchte. Beim Deutschlernen hat ihn die Sprache am meisten angezogen. Er schaut täglich deutschsprachige Zeichentrickserien und hört deutsche Musik eher selten, ein Mal pro Monat oder weniger. Seiner Meinung nach ist Deutsch eine wichtige Sprache. Er arbeitete eine kurze Zeit als Kellner in einem Dorf neben Crikvenica, wo er Deutsch mit Touristen sprach. Ab der ersten Klasse der Realschule hat er begonnen, Deutsch als Zweitsprache zu lernen und er mochte seine/n Deutschlehrerin/Deutschlehrer. Er war „so durchschnittlich“ aktiv in den Vorlesungen und spricht gerne Deutsch vor vielen Menschen. Mit fünf oder sechs hat er begonnen, deutsche TV Sendungen zu schauen und lernt Deutsch so noch immer. Täglich hat er zwei bis drei oder auch mehr Stunden deutsches Fernsehen geschaut. Er sieht Zeichentrickfilme ohne Untertitel.

Einstellungen

Er stimmt vollständig damit überein, dass seine Sprachkompetenz jetzt besser ist als zu Beginn seines Studiums und u, dass ihm das Studium dabei geholfen hat. Er stimmt überhaupt nicht damit zu, dass seine Motivation für das Studieren der deutschen Sprache während des Studiums

gestiegen ist und er ist nicht mit dem Studium der deutschen Sprache zufrieden. Andererseits stimmt er vollkommen damit überein, dass die deutschen TV Sendungen seine Sprachkompetenz verbesserten und dass es ihm nicht schwer fällt, Sprachen zu lernen. Mit seiner Kompetenz ist er zufrieden. Das Studium hat am meisten seine Grammatikkenntnisse gefördert und das Fernsehen sein Hörverstehen. Deutsch ist für ihn sehr wichtig. Zu Beginn des Studiums schätzt er seine Sprachkompetenz als B2 Niveao ein und jetzt als C1. Seine Erwartung zu Beginn des Studiums war eine Vorbereitung auf das Lehramt, womit er enttäuscht wurde. Erfolg ist ihm beim Deutschlernen sehr wichtig. Er plant keine Reisen in ein deutschsprachiges Land in der Zukunft und er hatte kein Stipendiaufenthalt im deutschsprachigen Land. Beim Deutschlernen verlässt er sich eher auf sein sprachliches Gefühl und in der Schule hat er sieben oder acht Jahre Ungarisch gelernt.

6.2.3 Eva

Hintergrundinformationen

Eva ist 23 Jahre alt und befindet sich im vierten Studienjahr der Germanistik und Geschichte. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Sie war als Kind vier Mal bei ihren Großeltern in Stuttgart für etwa drei Wochen. Jedoch sieht sie diesen Aufenthalt nicht als eine Gelegenheit, ihre Deutschkompetenz weiterzuentwickeln, weil sie dort nur Kroatisch gesprochen hat.

Orientierungen

Sie hat Deutsch in der Schule und über das Fernsehen gelernt. Die Motivation für das Deutschlernen fand sie in den Berufsmöglichkeiten und sie interessiert sich für die deutsche Sprache und Kultur. Ihre beste Freundin lebte in Deutschland, was auch eine Motivation für sie war, Deutsch zu lernen. Jetzt konzentriert sie sich mehr auf ihre zukünftige Karriere mit ihren Deutschkenntnissen. Sie ist von der deutschen Sprache, dem Land, den Menschen und Kultur stark angezogen und es macht ihr auch Spaß, Deutsch zu lernen. Sie verwendet Deutsch nicht alltäglich, weswegen sie „Lücken im Sprachwissen“ hat. Ihrer Meinung nach reflektiert sich dies in ihrem Vokabular. Eine Lösung dafür sieht sie im Kontakt mit Muttersprachlern oder in einem Auslandsemester. Deutsche Musik hört sie nicht und deutsche Bücher liest sie nur dann, wenn es obligatorisch für die Vorlesungen ist. Sie ist der Meinung, dass Englisch in der Gesellschaft mehr gefördert und gesprochen wird, jedoch meint sie, dass Englisch und Deutsch „gleichberechtigt“ sein sollten. Sie hatte keinen Kontakt mit Deutsch durch eine Arbeit oder mit Touristen. Sie hat in der ersten Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch zu lernen,

insgesamt zwölf Jahre lang als erste Fremdsprache. Sie mochte ihre Deutschlehrerin. In den Vorlesungen ist sie nicht aktiv und spricht auch nicht gern vor vielen Menschen Deutsch oder überhaupt eine Sprache. Sie hat cca. mit vier Jahren begonnen, deutsche TV Sendungen zu schauen, vier bis fünf Stunden täglich und noch heute lernt sie Deutsch so. Sie schaute Zeichentrickfilme, später auch Sendungen und Filme an, ohne Untertitel. Sie schaut auch heute zwei bis drei Stunden deutsches Fernsehen, meist Zeichentrickfilme, Filme und Serien.

Einstellungen

Eva stimmt voll zu, dass ihre Sprachkompetenz jetzt besser ist als zu Beginn ihres Studiums, wobei ihr das Studium geholfen hat. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache während des Studiums und ihre Zufriedenheit mit dem Studium der deutschen Sprache kann sie nicht bewerten. Sie stimmt voll zu, dass die deutschen TV Sendungen ihre Sprachkompetenz verbesserten. Eva fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen, jedoch ist sie mit ihrer Sprachkompetenz nicht zufrieden. Ihre Grammatikkenntnisse und ihre mündliche Kommunikation wurden durch das Studium am meisten gefördert. Ihr Wortschatz und Hörverstehen wurden durch das Fernsehen erweitert. Deutsch ist für sie sehr wichtig und schön. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als A2 Niveau und jetzt als B2 Niveau. Zu Beginn ihres Studiums wollte sie Deutsch studieren, weil sie die Sprache interessierte und weil „es das einzige Fach in der Schule war in dem ich richtig gut war...“ Heute studiert sie, um eine Arbeit mit der deutschen Sprache zu finden. Erfolg ist ihr beim Deutschlernen wichtig. Sie hatte keinen Stipendienaufenthalt im deutschsprachigen Raum, aber sie möchte in ein deutschsprachiges Land reisen, um „die Sprache ein bisschen besser kennenzulernen.“ Nach dem Studium möchte sie einen interessanten Job finden, der ihr Spaß machen wird, lieber im Tourismus wo sie mit den Muttersprachlern sprechen kann, als in der Schule. Beim Deutschlernen verlässt sie sich eher auf ihr sprachliches Gefühl. Sie hat auch Englisch gelernt, jedoch nicht so intensiv wie Deutsch und sie schaute Serien und Filme mit kroatischen Untertiteln. Für das Erlernen der deutschen Sprache ist es ihrer Meinung nach wichtig, die Regeln einsetzen zu können.

6.2.4 Kim

Hintergrundinformationen

Kim ist 24 Jahre alt und sie studiert im fünften Jahr Deutsch und Pädagogik. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Sie war ein Monat in Karlsruhe (Stipendienaufenthalt im Sommer als Praxis), fünf Tage in Saarbrücken (Theatertreffen), ein Tag Kurzausflüge (Graz, Wien,...)

Orientierungen

Kim hat Deutsch über das Fernsehen gelernt und das steigerte ihr Interesse für die deutsche Sprache und Kultur und motivierte ihre zukünftigen Berufspläne. Schon als Kind wusste sie, dass sie „eines Tages jeden Tag die deutsche Sprache verwenden möchte“, studiert deswegen Deutsch und will nach dem Studium eine Arbeit suchen, in der sie die deutsche Sprache auch verwenden kann. Sie ist von der deutschen Sprache angezogen und ihr macht es auch Spaß, Deutsch zu lernen. Kim verwendet Deutsch alltäglich wegen des Studiums. Sie liest Bücher und Literatur auf Deutsch, minimal zwei Stunden pro Tag. Sie hört auch deutsche Musik seit der Grundschule und liest die deutschen Bücher seit dem Gymnasium. Deutsch ist für sie eine wichtige Sprache. Sie verwendete im Kundenservice Deutsch acht Monate lang und hatte auch einen Sommerjob, weswegen sie mit deutschen Touristen ständig in Kontakt war. Sie hat in der vierten Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch als Zweitsprache zu lernen, insgesamt neun Jahre. Davon lernte sie Deutsch fünf Jahre als zweite Fremdsprache und im Gymnasium vier Jahre lang als erste Fremdsprache. Sie mochte ihre/n Deutschlehrerin/er. In den Vorlesungen hört sie immer aktiv zu und sie spricht vor vielen Menschen nur, wenn es sich um ein Theaterspiel handelt. Sie hat mit fünf Jahren begonnen, deutsche TV Sendungen zu schauen und hat Deutsch auf diese Art und Weise ca. 15 Jahre lang gelernt. Schätzungsweise hat sie vier Stunden täglich deutsches Fernsehen geschaut, meistens Zeichentrickfilme, aber auch Sendungen und Filme ohne Untertitelung. Sie schaut deutsches Fernsehen nicht mehr oft, vielleicht einmal in der Woche.

Einstellungen

Kim stimmt voll zu, dass ihre Sprachkompetenz jetzt besser ist, als zu Beginn ihres Studiums, wobei ihr das Studium auch geholfen hat. Sie stimmt zu, dass ihre Motivation für das Studium der deutschen Sprache während des Studiums gestiegen ist und ist mit dem Studium völlig zufrieden. Sie stimmt auch voll zu, dass die deutschen TV Sendungen ihre Sprachkompetenz verbesserten. Ihr fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen und sie ist mit ihrer Sprachkompetenz zufrieden. Das Studium hat ihre Grammatikkenntnisse am meisten gefördert und das Fernsehen hat ihren Wortschatz verbessert und das Hörverstehen am meisten gefördert. Deutsch ist für sie sehr wichtig und schön. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als B2 Niveau und jetzt als C1. Zu Beginn des Studiums wollte sie Deutsch mehr benutzen und Grammatik erlernen. Erfolg ist ihr beim Deutschlernen sehr wichtig. In der Zukunft möchte sie „gerne eine Zeitlang in einem deutschsprachigen Land leben und arbeiten.“ Beruflich möchte sie im Kundenservice arbeiten. Beim Deutschlernen verließ sie sich früher auf ihr sprachliches

Gefühl, aber jetzt da sie auch Grammatik und Normen kennt, verlässt sie sich auf beides. In der Schule hat sie auch Englisch gelernt. Ihrer Meinung nach ist für ihr Erlernen der deutschen Sprache relevant, dass sie deutschsprachiges Fernsehen geschaut hat aber auch dass sie im Studium Deutsch weiter entwickelte, besonders die Grammatik.

6.2.5 Boris

Hintergrundinformationen

Boris ist 24 Jahre alt und ist fertig mit dem Studium. Er studierte Germanistik und Kunstgeschichte. Seine Muttersprache ist Kroatisch. Dank eines Stipendiums des Goethe-Instituts verbrachte er in der zweiten Klasse des Gymnasiums einen Monat in Deutschland, in Schwäbisch Hall.

Orientierungen

Deutsch hat Boris in der Schule und auch über das Fernsehen gelernt. Seine Motivation dafür waren die Berufsmöglichkeiten und sein Interesse für die deutsche Sprache und Kultur. Nach dem Studium hat er begonnen, in einem „Kundenservice“ zu arbeiten, was er schon als Student mochte. Beim Deutschlernen ziehen ihn die Sprache und das Land am meisten an und es macht ihm Spaß, Deutsch zu lernen. Er verwendet Deutsch täglich, wegen seiner Arbeit, mündlich und auch schriftlich. Er hört schon ein paar Jahre deutsches Rap. Er sieht Deutsch als eine wichtige Sprache, die „viele Arbeitsmöglichkeiten öffnet.“ Wegen seiner Arbeit benutzt er auch Englisch täglich und arbeitet schon ca. sechs Monate bei dieser Firma. Er war nur einmal in Deutschland und mit den deutschsprachigen Touristen war er nicht in Kontakt. Seine schulische Ausbildung mit der deutschen Sprache hat er in der dritten Klasse begonnen. Zehn Jahre lang hat er in der Schule Deutsch als Zweitsprache gelernt und dann noch fünf an der Uni. Er mochte seine/n Deutschlehrerin/er in der Grundschule, aber im Gymnasium nicht. Er war in den Vorlesungen nicht sehr aktiv und er spricht nicht gern vor vielen Menschen. Deutsche TV-Sendungen schaut er seit seinem vierten oder fünften Lebensjahr, vielleicht auch. Er hat bis zum Gymnasium Deutsch auf diese Weise gelernt und verbrachte mehr als fünf Stunden täglich vor dem Fernseher. Er schaute sich Zeichentrickfilme ohne Untertitel an und schaut das deutsche Fernsehen heute nicht mehr.

Einstellungen

Boris stimmt voll zu, dass seine Sprachkompetenz jetzt besser ist, als zu Beginn des Studiums, wobei ihm das Studium geholfen hat. Ob seine Motivation für das Studieren der deutschen Sprache während des Studium gestiegen ist, kann er nicht bewerten, aber er ist mit dem Studium

der deutschen Sprache zufrieden. Er stimmt zu, dass die deutschen TV Sendungen seine Sprachkompetenz verbesserten. Boris fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen, aber ob er mit seiner Sprachkompetenz zufrieden ist, kann er nicht bewerten. Das Studium und das Fernsehen haben seine Grammatikkenntnisse verbessert. Fernsehen hat ihm dagegen dabei geholfen, sein Hörverstehen zu verbessern und hat seinen Wortschatz verbreitert. Deutsch ist für ihn sehr wichtig, eine schöne und schwere Sprache. Zu Beginn des Studiums schätzt er seine Sprachkenntnisse auf B1 Niveau und heute C1. Zu Beginn des Studiums, dachte er „dass es leicht ist“, was sich nach ein paar Monaten veränderte. Er hatte jedoch viel Spaß. Der Erfolg beim Studieren war ihm nicht wichtig. Er möchte in der Zukunft in deutschsprachige Länder als Tourist reisen. Zurzeit will er im Kundenservice arbeiten. Beim Deutschlernen hat er sich auf sein sprachliches Gefühl verlassen. Er hat Englisch über Filme und Videospiele gelernt und konnte Englisch schon vor der ersten Klasse. Für das Erlernen der deutschen Sprache muss man, seiner Meinung nach „viel Geduld haben.“.

6.2.6 Ema

Hintergrundinformationen

Ema ist 23 Jahre alt und befindet sich im fünften Studienjahr. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Ihre Auslandsaufenthalte waren in Saarbrücken fünf Tage, München zwei Tage.

Orientierungen

Deutsch lernte sie in der Schule und durch Fernsehen. Die Motivation Deutsch zu lernen fand sie als Kind, weil sie durch das Fernsehen Deutsch gelernt hat und wollte die Sprache weiter entwickeln. In der Zukunft möchte sie mit der deutschen Sprache arbeiten, Kindern oder im Bereich der Phonetik, konkret im Bereich der Rehabilitation des Sprechens und Hörens. Ihr macht Spaß, Deutsch zu lernen, was sie beim Deutschlernen am meisten angezogen hat, aber auch die Sprache, die Menschen und Kultur ziehen sie an. Weil sie für eine deutsche Firma als „Agent im Call Center“ arbeitet, verwendet sie Deutsch alltäglich. Dort arbeitet sie seit fünf Monaten und sie kommuniziert mit Deutschen und Schweizern auch mündlich und schriftlich. Diesen Job sieht sie als eine Gelegenheit, ihr Deutsch zu verbessern. Dadurch bekommt sie auch „einen kleinen „Einblick“ in die deutsche Mentalität.“. Sie liest deutsche Bücher und hört deutsche Musik seit dem Beginn ihres Studiums. Sie denkt, dass „Deutsch in Europa die wichtigste Sprache ist.“ weil Deutschland und die deutschsprachigen Länder sehr entwickelt sind und große Arbeitsmöglichkeiten bieten. Mit deutschsprachigen Touristen war sie selten in Kontakt. Sie hat in der ersten Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch zu lernen und hat insgesamt 12 Jahre Deutsch in der Schule als erste Fremdsprache gelernt. Sie möchte ihre

Deutschlehrerin. In den Vorlesungen war sie nicht zu aktiv, aber Deutsch spricht sie gerne vor vielen Menschen. Noch als sie vier Jahre alt war hat sie begonnen, deutsche TV Sendungen zu schauen, insgesamt cca. 19 Jahre lang, weil sie noch heute deutschsprachige Sendungen und Filme schaut. Aktiv hat sie drei bis vier Stunden täglich vor dem Fernseher verbracht und cca acht bis neun Stunden hat sie passiv dem Fernseher zugehört. Sie schaute Zeichentrickfilme und Sitcoms ohne Untertitel.

Einstellungen

Emas Schätzung nach, ist ihre Sprachkompetenz jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums und das Studium hat ihr dabei geholfen. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studiums gestiegen und sie ist zufrieden mit dem Studium. Die deutschen TV Sendungen haben auch ihre Sprachkompetenz verbessert. Ema fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen und sie ist mit ihrer Sprachkompetenz zufrieden. Das Studium und das Fernsehen haben ihren Wortschatz, das Hörverstehen, ihre Grammatikkenntnisse und mündliche Kommunikation gefördert. Deutsch ist für sie sehr wichtig, schön und leicht. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als C1 Niveau ein und jetzt als C2. Ihre Erwartungen zu Beginn des Studiums waren nicht konkret. Sie hat sich für dieses Studium entschieden, weil sie Deutsch sprechen konnte und später entwickelte sie Interesse für die deutsche Linguistik. Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig. Sie möchte in ein deutschsprachiges Land in der Zukunft reisen und hatte keinen Stipendiaufenthalt im deutschsprachigen Raum. Sie verlässt sich beim Deutschlernen eher auf ihr sprachliches Gefühl. Sie hat auch Englisch seit der vierten Klasse in der Schule und auch durch das Fernsehen, Musik und Lesen gelernt.

6.2.7 Mary

Hintergrundinformationen

Mary ist 25 Jahre alt und ist fertig mit der Uni. Ihre Muttersprache ist Kroatisch und ihre Zweitsprache Deutsch. Ihre Auslandsaufenthalte waren in Berlin, zwei Wochen jährlich, wo sie ihre Familie besuchte. Sie war noch in Österreich für eine Woche.

Orientierungen

Deutsch lernte sie in der Schule, durch Fernsehen und ihre Familie hat Deutsch gesprochen. Die Motivation Deutsch zu lernen entwickelte sie wegen vielen Berufsmöglichkeiten, wegen ihrer Familie und weil sie sich für die deutsche Sprache und Kultur interessiert. Sie will mit der deutschen Sprache als ein Vermittler zwischen Deutschland und Kroatien arbeiten. Ihr macht Spaß, Deutsch zu lernen, was sie beim Deutschlernen am meisten angezogen hat, wie

auch die Sprache und das Land. Zuhause spricht sie oft Deutsch und sieht deutschsprachiges Fernsehen. Sie liest deutsche Bücher und hört seit dem Sommer deutsche Musik. Sie denkt, dass „die deutsche Sprache immer mehr genutzt wird“. Sie arbeitet als Übersetzerin, weswegen sie mit der deutschen Sprache ständig in Kontakt ist. Mit deutschsprachigen Touristen ist sie jeden Sommer in Kontakt und hat mehrere Freunde aus den deutschsprachigen Ländern. Ihre Mutter ist in Deutschland aufgewachsen und dort zur Schule gegangen. Ihr Vater lernte auch Deutsch weil er nach Deutschland gegangen ist, um dort zu arbeiten. Ihrer Meinung nach hat ihre Familie keinen Einfluss auf ihre Wahl, Deutsch zu lernen, weil sie die Sprache sowieso sprechen konnte. Jedoch hat sie ihre Familie dabei unterstützt, Deutsch zu studieren. Sie hat in der fünften Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch zu lernen und hat insgesamt vier Jahre Deutsch in der Schule als zweite Fremdsprache gelernt. Sie mochte ihre Deutschlehrerin. In den Vorlesungen war sie sehr aktiv, Deutsch spricht sie vor vielen Menschen bei einer Präsentation nicht gern, aber sie spricht gerne auf Deutsch. Jedoch ist sie der Meinung, dass es ihr leichter fällt, Kroatisch zu sprechen. Noch als Baby hat sie begonnen, deutsche TV Sendungen zu schauen, insgesamt cca. 25 Jahre, weil sie noch heute deutschsprachiges Fernsehen schaut, jeden Tag Zeichentrickfilme und Serien ohne Untertitelung und als Kind schaute sie meist Zeichentrickfilme. Auch wenn sie deutsches Fernsehen nicht aktiv schaut, hört sie es passiv, weil es immer an ist.

Einstellungen

Marys Schätzung nach, ist ihre Sprachkompetenz jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums und das Studium hat ihre Sprachkompetenz verbessert. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studiums gestiegen und sie ist völlig mit dem Studium der deutschen Sprache zufrieden. Die deutschen TV Sendungen haben ihre Sprachkompetenz verbessert. Ihr fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen und sie ist völlig mit ihrer Sprachkompetenz zufrieden. Das Studium hat ihre Sprachkompetenz im Bereich Grammatikkenntnisse am meisten gefördert. Das Fernsehen hat ihre Sprachkompetenz im Bereich des Wortschatzes, des Hörverstehens und der mündlichen Kommunikation gefördert. Ihre Familie hat ihre Sprachkompetenz auch in diesen Bereichen gefördert. Deutsch ist für sie sehr wichtig, schön, schwer aber auch leicht. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als C1 Niveau ein und jetzt als C2. Ihre Erwartungen zu Beginn des Studiums waren nicht konkret, aber sie ist der Meinung, dass sie vieles neues gelernt hat. Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig. Sie möchte in der Zukunft eine „Rundreise durch Deutschland machen“ und hatte keinen Stipendienaufenthalt im deutschsprachigen Raum. Sie

möchte als Übersetzerin oder Vermittlerin zwischen deutschsprachigen Ländern und Kroatien arbeiten. Sie verlässt sich beim Deutschlernen eher auf ihr sprachliches Gefühl und hat auch Englisch in der Schule und durch das Fernsehen gelernt. Auch Spanisch hat sie durch Internet selbständig gelernt. Für das Erlernen der deutschen Sprache gibt sie einige Tipps: „Übung macht den Meister. Viel Deutsch sprechen und wenn möglich ein deutschsprachiges Land besuchen.“

6.2.8 Tina

Hintergrundinformationen

Tina ist 27 Jahre alt und ist im fünften Studienjahr der Germanistik und Philosophie. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Ihre Auslandsaufenthalte waren in Deutschland (Freiburg zehn Monate, Regensburg acht Monate, Stuttgart ein Monat) und in Österreich (Innsbruck ein Monat). Diese Aufenthalte waren eigentlich Stipendiaufenthalte.

Orientierungen

Deutsch lernte sie zuerst durch Fernsehen und danach in der Schule als erste Fremdsprache. Die Motivation Deutsch zu lernen entwickelte sie weil sie sich für die deutsche Sprache und Kultur interessiert. In Bezug auf ihre professionellen Möglichkeiten mit der deutschen Sprache und wegen des Lehramtstudiums begann sie im ersten Jahr des Masterstudiengangs ihre Kompetenzen in Frage zu stellen und ihr wurde bewusst, wie anspruchsvoll die Arbeit eines Lehrers tatsächlich ist. Aufgrund ihres Auslandsaufenthaltes bemerkte sie, dass man im Ausland mehr Arbeitsmöglichkeiten hat. Ihr macht Spaß, Deutsch zu lernen, was sie beim Deutschlernen am meisten angezogen hat, aber auch die Sprache, das Land die Menschen und die deutsche Kultur ziehen sie an. Sie spricht deutsch cca. jeden zweiten Tag mit ihren Freunden, sieht jeden Tag deutsche Nachrichten und deutsches Fernsehen und hört deutsche Musik, Audiobücher oder Podcasts. Sie liest seit der Grundschule auch deutsche Bücher. Sie denkt, dass der Wert der deutschen Sprache steigt, weil „es schwerer zu erlernen ist und es nicht üblich im Alltag zu hören“ ist. Besonders in Kroatien sieht sie Deutsch als eine wichtige Sprache. Sie arbeitet jeden Sommer von Juni bis September als Rezeptionistin und ihre Familie hat Ferienwohnungen, weswegen sie oft mit deutschsprachigen Touristen in Kontakt ist. Deswegen benutzt sie mehr Deutsch als Englisch. Durch das Jahr kommuniziert sie mit den deutschsprachigen Touristen per E-Mail und Telefon. Sie hat in der vierten Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch zu lernen und hat insgesamt acht Jahre Deutsch in der Schule als erste Fremdsprache gelernt. Sie mochte ihre Deutschlehrerin, jedoch lernte sie im Unterricht nicht vieles, weil sie es schon

durch das Fernsehen gelernt hat und ihr war meist langweilig. Sie hat jedoch noch immer Probleme mit der Rechtschreibung. In den Vorlesungen war sie sehr aktiv, Deutsch vor vielen Menschen zu sprechen war ihr früher ein Problem, heute nicht. Manchmal ist es ihr einfacher, auf Deutsch als auf Kroatisch zu sprechen. Als sie drei Jahre alt war hat sie begonnen ungefähr vier bis fünf Stunden, deutsche TV Sendungen zu schauen und noch heute schaut sie deutschsprachigs Fernsehen. Sie schaute jeden Tag Zeichentrickfilme, Sendungen, Filme, Musiksendungen, etc. ohne Untertitelung.

Einstellungen

Tinas Schätzung nach, ist ihre Sprachkompetenz jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums und das Studium hat ihr dabei geholfen. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Masterstudiums völlig gestiegen und sie ist mit dem Studium der deutschen Sprache zufrieden. Die deutschen TV Sendungen haben ihr völlig dabei geholfen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern. Ob es ihr schwer fällt, Sprachen zu lernen kann sie nicht bewerten, aber Sie ist mit ihrer Sprachkompetenz zufrieden. Das Studium hat ihre Sprachkompetenz im Bereich Grammatikkenntnisse am meisten gefördert. Das Fernsehen hat ihre Sprachkompetenz im Bereich des Wortschatzes, des Hörverstehens, der Grammatikkenntnisse und der mündlichen Kommunikation gefördert. Deutsch ist für sie sehr wichtig und schön. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als B2 Niveau ein und jetzt als C2. Zu Beginn des Studiums wollte sie „mehr über die Kultur und Sprache lernen“, was sich auch erfüllte. Jedoch ist sie der Meinung, dass „man von Anfang an zum Deutschlehrer ausgebildet sein soll und nicht nur die letzten zwei Jahre, weil das nicht reicht.“ Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig. Sie möchte in der Zukunft in ein deutschsprachiges Land reisen. Sie weiß nicht, was sie nach dem Studium beruflich machen möchte. Sie würde sagen, dass sie sich beim Deutschlernen eher auf ihr sprachliches Gefühl verlässt. Neben Deutsch hat sie auch Englisch in der fünften Klasse der Grundschule als zweite Fremdsprache gelernt und später auch Italiänisch in der Hochschule und auf der Uni. Für das Erlernen der deutschen Sprache gibt sie einige Tipps: „Mehr Übung und Bücherlesen bzw. Filme anschauen.“ und Austausch praktizieren.

6.2.9 Petra Hintergrundinformationen

Petra ist 28 Jahre alt und ist im fünften Studienjahr der Germanistik und Philosophie. Ihre Muttersprache ist Kroatisch und ihre Zweitsprache ist Deutsch. Ihr Auslandsaufenthalt war sechs Jahre lang in Deutschland, Köln.

Orientierungen

Deutsch lernte sie weil ihre Familie und weil in ihrer Umgebung Deutsch gesprochen wurde. Die Motivation Deutsch zu lernen entwickelte sie wegen vielen Berufsmöglichkeiten. Ihr Plan für die zukünftige Karriere mit der deutschen Sprache ist eine Lehrerin zu sein. Die Sprache und das Land ziehen sie beim Deutschlernen an. Sie verwendet Deutsch nicht alltäglich, hört keine deutsche Musik und liest keine deutschen Bücher. Sie denkt jedoch, dass Deutsch im Vergleich zu Englisch eine wichtige Sprache ist. Sie hat vier Jahre in einer Touristenagentur gearbeitet, jedes Jahr von April bis Oktober, weswegen sie mit der deutschen Sprache und Touristen ständig in Kontakt war. Ihre Familie hat Deutsch gelernt und spricht Deutsch. Ihrer Meinung nach hat ihre Familie keinen Einfluss auf ihre Wahl, Deutsch zu lernen und sie „wären glücklicher wenn sie Jura studiert hätte.“

Einstellungen

Petra stimmt überhaupt nicht zu, dass ihre Sprachkompetenz jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums ist. Sie meint auch nicht, dass das Studium ihre Sprachkompetenz verbesserte. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studiums überhaupt nicht gestiegen und sie ist mit dem Studium der deutschen Sprache nicht zufrieden. Die deutschen TV Sendungen haben ihre Sprachkompetenz verbessert. Ihr fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen und sie ist völlig mit ihrer Sprachkompetenz zufrieden. Das Studium hat ihre Sprachkompetenz im Bereich der Grammatikkenntnisse am meisten gefördert und das Fernsehen im Bereich des Wortschatzes. Ihre Familie hat ihre Sprachkompetenz im Bereich des Wortschatzes und der mündlichen Kommunikation gefördert. Deutsch ist für sie sehr wichtig und sie meint es schwer zu sein. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als C2 Niveau ein und jetzt als C2. Zu Beginn des Studiums wollte sie mit der deutschen Sprache eine Arbeit finden. Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig. Sie möchte in der Zukunft nicht in ein deutschsprachiges Land reisen und hatte keinen Stipendienaufenthalt im deutschsprachigen Raum. Sie möchte als Lehrerin arbeiten. Sie verlässt sich beim Deutschlernen eher auf ihr sprachliches Gefühl. Neben Deutsch hat sie auch Englisch seit der Grundschule gelernt.

6.2.10 Claudio

Hintergrundinformationen

Claudio ist 24 Jahre alt und ist im dritten Studienjahr der Germanistik und Geschichte. Seine Muttersprache ist Kroatisch.

Orientierungen

Deutsch hat er in der Schule und auch durch Fernsehen gelernt. Seine Motivation dafür waren die Berufsmöglichkeiten und sein Interesse für die deutsche Sprache und Kultur. Seit sechs Monaten arbeitet er im Kundendienst, wobei er Deutsch spricht. Beim Deutschlernen zieht ihn das Land am meisten an. Er verwendet Deutsch täglich, wegen seiner Arbeit. Er hört keine deutsche Musik und liest keine Bücher. Er sieht Deutsch als eine wichtige Sprache. Er war in Österreich und mit den deutschsprachigen Touristen nicht in Kontakt. Deutsch begann er mit vier Jahren durch das deutsche Fernsehen zu lernen, in der Schule lernte er es insgesamt 9 Jahre als zweite Fremdsprache Deutsch. Er mochte seine/n Deutschlehrerin/er nicht. In den Vorlesungen ist er nicht sehr aktiv und er spricht Deutsch nicht gern vor vielen Menschen. Deutsche TV-Sendungen hat er ungefähr bis zur Hochschule aktiv geschaut, von 2 bis zum 8 Stunden pro Tag. Er sah Zeichentrickfilme, Sendungen und Filme ohne Untertitel an und schaut das deutsche Fernsehen nicht mehr.

Einstellungen

Claudio stimmt voll zu, dass seine Sprachkompetenz jetzt besser ist, als zu Beginn des Studiums, wobei ihm das Studium geholfen hat. Seine Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studium gestiegen und er ist mit dem Studium zufrieden. Er stimmt zu, dass die deutschen TV Sendungen, seine Sprachkompetenz verbesserten und ihm fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen. Mit seiner Sprachkompetenz ist er völlig zufrieden. Das Studium hat seine Grammatikkenntnisse verbessert und das Fernsehen hat seinen Wortschatz verbreitet. Deutsch ist für ihn sehr wichtig, eine schöne und schwere Sprache. Zu Beginn des Studiums schätzt er seine Sprachkenntnisse auf B2 Niveau und heute C1. Zu Beginn des Studiums wollte er sein Sprachniveau erweitern und er ist stolz auf seine Deutschkenntnisse. Er möchte in der Zukunft seine Familie in Deutschland besuchen. Zurzeit will er weiter im Kundenservice arbeiten. Beim Deutschlernen hat er sich auf sein sprachliches Gefühl verlassen. Er hat noch Englisch gelernt.

6.2.11 Carlo

Hintergrundinformationen

Carlo ist 24 Jahre alt und ist im vierten Studienjahr der Germanistik und Kunstgeschichte. Seine Muttersprache ist Kroatisch. Er war für zwei Monate in Baden-Württemberg und war auch mehrmals in Österreich.

Orientierungen

Deutsch hat er in der Schule und durch Fernsehen gelernt. Seine Motivation dafür waren die Berufsmöglichkeiten und seine Interessen für die deutsche Sprache und Kultur. Er möchte in Wien leben und dort in der Kulturbranche arbeiten. Beim Deutschlernen zieht ihn das Land am meisten an. Er verwendet Deutsch nicht täglich, aber hört deutsche Musik, liest deutsche Bücher und sieht deutsches Fernsehen und sieht Deutsch als eine wichtige Sprache. Er arbeitete im Museum, wo er Führungen auf Deutsch machte. Deutsch begann er in der vierten Klasse als zweite Fremdsprache zu lernen, insgesamt 9 Jahre. Er mochte seine/n Deutschlehrerin/er. In den Vorlesungen ist er nicht sehr aktiv und er spricht Deutsch nicht gern vor vielen Menschen. Deutsche TV-Sendungen hat er seit der Kindheit geschaut, meist Zeichentrickfilme cca. 2 Stunden täglich ohne Untertitelung. Heute schaut er immer noch deutsches Fernsehen, aber seltener.

Einstellungen

Carlo stimmt voll zu, dass seine Sprachkompetenz jetzt besser ist, als zu Beginn des Studiums, wobei ihm das Studium geholfen hat. Seine Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studium nicht gestiegen und er kann seine Zufriedenheit mit dem Studium der deutschen Sprache nicht bewerten. Er stimmt zu, dass ihm die deutschen TV Sendungen dabei geholfen haben, seine Sprachkompetenz zu verbessern. Er kann nicht bewerten, ob ihm schwer fällt, Sprachen zu lernen und mit seiner Sprachkompetenz ist er nicht zufrieden. Das Studium hat seine Grammatikkenntnisse und sein Hörverstehen verbessert und das Fernsehen sein Hörverstehen. Deutsch ist für ihn sehr wichtig, aber eine schwere Sprache. Zu Beginn des Studiums schätzt er seine Sprachkenntnisse auf B1 Niveau und heute C1. Zu Beginn des Studiums wollte er Deutsch aktiver sprechen und Erfolg ist ihm beim Deutschlernen wichtig. Er verlässt sich beim Deutschlernen auf sein sprachliches Gefühl und lernte noch Englisch in der Schule und durch Filme.

6.2.12 Larisa

Hintergrundinformationen

Larisa ist 26 Jahre alt und ist fertig mit dem Studium. Sie studierte Deutsch und Kunstgeschichte. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Sie war für vier Tage in Berlin und in Österreich.

Orientierungen

Deutsch lernte sie durch Fernsehen und in der Schule. Die Motivation Deutsch zu lernen entwickelte sie weil sie sich für die deutsche Sprache und Kultur interessiert. Ihr macht Spaß, Deutsch zu lernen, was sie beim Deutschlernen am meisten angezogen hat, aber auch die Sprache zieht an. Sie spricht deutsch täglich in der Grundschule wo sie arbeitet und an dem Goethe- Institut wo sie eine Bildung macht. Drei Stunden pro Woche liest sie deutsche Romane. Sie denkt, dass Deutsch eine wichtige Sprache ist, besonders in Europa. Sie arbeitete fünf Jahre in einer Sprachschule, wo sie fast nur Deutsch sprach. Sie hat auch Freunde aus Deutschland die ihren Sommer in Kroatien verbringen und mit dem sie dann Deutsch spricht. Sie hat in der vierten Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch zu lernen und hat insgesamt neun Jahre Deutsch als die zweite Fremdsprache gelernt. In den Vorlesungen war sie oft aktiv, Deutsch vor vielen Menschen zu sprechen fällt ihr nicht schwer. Als sie drei oder vier Jahre alt war hat sie begonnen eine Stunde deutsche Zeichentrickfilme ohne Untertitelung zu schauen und noch heute schaut sie manchmal deutschsprachiges Fernsehen oder etwas im Internet ohne Untertitelung.

Einstellungen

Ihre Sprachkompetenz ist jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums und das Studium hat ihr dabei geholfen. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Masterstudiums nicht gestiegen aber sie ist mit dem Studium der deutschen Sprache zufrieden. Die deutschen TV Sendungen haben ihr dabei geholfen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern. Ihr fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen und mit ihrer Sprachkompetenz ist sie zufrieden. Das Studium hat ihre Sprachkompetenz im Bereich Grammatikkenntnisse am meisten gefördert und das Fernsehen im Bereich des Wortschatzes. Deutsch ist für sie sehr wichtig und schön. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als C1 Niveau ein und jetzt als C1/C2. Zu Beginn des Studiums wollte sie die Grammatikregeln besser lernen. Jedoch ist sie der Meinung, dass dies nicht gelang. Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig. Sie möchte in der Zukunft in einem deutschsprachigen Land Urlaub machen. Nach dem Studium möchte sie als Deutschlehrerin arbeiten. Beim Deutschlernen verlässt sie sich auf ihr sprachliches Gefühl. Sie lernte keine weitere Sprache in der Schule.

6.2.13 Anna

Hintergrundinformationen

Anna ist 26 Jahre alt und ist fertig mit dem Studium. Sie studierte Deutsch und Philosophie. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Sie war drei Wochen in Wien.

Orientierungen

Deutsch lernte sie durch Fernsehen und in der Schule. Zurzeit arbeitet sie als Deutschlehrerin in der Grundschule, möchte vielleicht etwas neues ausprobieren. Die Motivation Deutsch zu lernen entwickelte sie weil sie sich für die deutsche Sprache und Kultur interessiert. Ihr macht Spaß, Deutsch zu lernen, was sie beim Deutschlernen am meisten angezogen hat, aber auch die Sprache und Menschen ziehen sie an. Sie spricht Deutsch täglich in der Grundschule und in einer Sprachschule wo sie auch unterrichtet. Seit ihrer Kindheit hört sie deutsche Musik und deutsche Bücher liest sie seit der Mittelschule. Sie denkt, dass Deutsch eine wichtige Sprache ist. Sie arbeitete vier Jahre in der Österreichbibliothek Rijeka, weswegen sie nach Wien fuhr um an Seminaren teilzunehmen. Dort sprach sie fast nur Deutsch. Sie sprach auch oft mit den deutschsprachigen Touristen. Sie hat in der zweiten Klasse der Mittelschule begonnen, Deutsch zu lernen und hat insgesamt drei Jahre Deutsch als zweite Fremdsprache gelernt. Sie mochte ihre Deutschlehrerin sehr. In den Vorlesungen war sie oft aktiv, Deutsch vor vielen Menschen zu sprechen fällt ihr nicht schwer. Als sie drei Jahre alt war hat sie begonnen cca. fünf Stunden täglich deutsche Zeichentrickfilme ohne Untertitelung zu schauen, insgesamt 23 Jahre. Meist schaute sie Zeichentrickfilme an, aber auch Serien, Dokus und Filme. Noch heute schaut sie deutschsprachiges Fernsehen ungefähr drei Stunden wöchentlich.

Einstellungen

Ihre Sprachkompetenz ist jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums und das Studium hat ihr dabei geholfen. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Masterstudiums völlig gestiegen und mit dem Studium der deutschen Sprache ist sie auch völlig zufrieden. Die deutschen TV Sendungen haben ihr dabei geholfen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern. Ihr fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen und mit ihrer Sprachkompetenz ist sie völlig zufrieden. Das Studium hat ihre Sprachkompetenz im Bereich Grammatikkenntnisse, des Wortschatzes und der mündlichen Kommunikation am meisten gefördert. Das Fernsehen im Bereich des Wortschatzes und des Hörverstehens. Deutsch ist für sie sehr wichtig, eine schöne und leichte Sprache. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als B2 Niveau ein und jetzt als C2. Zu Beginn des Studiums wollte sie „sich mehr mit der Kultur und der Sprache auseinandersetzen.“ Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig. Sie möchte in der Zukunft in einem deutschsprachigen Land Urlaub machen. Beim Deutschlernen verlässt sie sich auf ihr sprachliches Gefühl und auf die Grammatikkenntnisse. Sie lernte noch Englisch

als erste Fremdsprache in der Schule. Selbständig lernte sie noch Slowenisch und Spanisch lernte sie durch Fernsehen. Für das Erlernen der deutschen Sprache darf man ihrer Meinung nach nicht aufgeben.

6.2.14 Tom

Hintergrundinformationen

Tom ist 22 Jahre alt und ist im vierten Studienjahr der Germanistik und Englisch. Seine Muttersprache ist Kroatisch. Er war mehrmals für jeweils einen Tag in Österreich.

Orientierungen

Deutsch hat er in der Schule und durch Fernsehen gelernt. Seine Motivation dafür waren die Berufsmöglichkeiten und seine Interessen für die deutsche Sprache und Kultur. Er möchte als Lehrer arbeiten. Beim Deutschlernen zieht ihn die Sprache am meisten an. Er verwendet Deutsch in den Vorlesungen und während des Sommers oft, weil er aus einer Stadt kommt, wo viele deutsche Touristen Urlaub machen. Er arbeitete dort auch als Kellner und hatte die Gelegenheit, seine Deutschkenntnisse dann einzusetzen. Seine Familie vermietet auch eine Wohnung, weswegen sie mit deutschsprachigen Touristen auch oft in Kontakt ist. Er hört oft deutsche Musik und liest deutsche Bücher. Er sieht Deutsch als eine wichtige Sprache, besonders für Kroatien wegen der Tourismusbranche. Deutsch begann er in der ersten Klasse als zweite Fremdsprache zu lernen, insgesamt 12 Jahre. Er mochte seine/n Deutschlehrerin/er. In den Vorlesungen ist er sehr aktiv und er spricht Deutsch gern vor vielen Menschen. Deutsche TV-Sendungen schaute er seit seinem vierten Lebensjahr. Als Kind schaute er meist Zeichentrickfilme, cca. vier oder fünf Stunden täglich ohne Untertitelung. Heute sieht er sich auch deutschsprachige Sendungen und Filme an, aber im Internet.

Einstellungen

Tom stimmt nicht damit überein, dass seine Sprachkompetenz jetzt besser ist, als zu Beginn des Studiums und das Studium hat seine Sprachkompetenz nicht verbessert. Seine Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studiums jedoch gestiegen und er kann seine Zufriedenheit mit dem Studium der deutschen Sprache nicht bewerten. Er stimmt voll zu, dass ihm die deutschen TV Sendungen dabei geholfen haben, seine Sprachkompetenz zu verbessern. Ihm fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen, aber mit seiner Sprachkompetenz ist er nicht zufrieden. Das Studium hat seine Grammatikkenntnisse gefördert und das Fernsehen sein Hörverstehen, seine mündliche Kommunikation und hat seinen Wortschatz verbessert. Deutsch ist für ihn sehr wichtig, eine schöne Sprache. Zu Beginn des Studiums schätzt er seine Sprachkenntnisse auf C1 Niveau und heute C1. Erfolg ist ihm beim Deutschlernen sehr wichtig.

Er verlässt sich beim Deutschlernen auf sein sprachliches Gefühl. Er möchte nach Wien reisen und dort einen längeren Urlaub machen. Er lernte noch Englisch durch das Internet und Videospiele.

6.2.15 Kathrin

Hintergrundinformationen

Kathrin ist 24 Jahre alt und ist im fünften Studienjahr. Sie studiert Deutsch und Philosophie. Ihre Muttersprache ist Kroatisch. Sie war in Berlin für 10 Tage, in Düsseldorf und Köln einen Tag, eine Woche lang in Wien, in Mönchengladbach fünf Tage.

Orientierungen

Deutsch lernte sie durch Fernsehen und in der Schule. Die Motivation Deutsch zu lernen entwickelte sie weil sie sich für die deutsche Sprache und Kultur interessiert. Auch ihr Vater übte einen Einfluss auf sie, Deutsch zu lernen, weil er mit ihr Deutsch gesprochen hat und ihr das deutsche Fernsehen zeigte. Sie will nach Deutschland umziehen und dort „deutsch aktiv“ zu verwenden, weil sie der Meinung ist, dass der Kontakt mit den Muttersprachlern viel bei der Entwicklung der Deutschkenntnisse hilft. Ihr macht Spaß, Deutsch zu lernen, was sie beim Deutschlernen am meisten angezogen hat, aber auch die Sprache, Menschen und das Land ziehen sie an. Sie spricht Deutsch nicht täglich und hat niemandem mit dem sie Deutsch sprechen könnte, weil ihr Vater schon lange Zeit nicht beruflich in Deutschland war und sein Deutsch ein bisschen „eingeroestet“ ist. Sie hört deutsche Musik selten und deutsche Bücher liest sie auch selten, aber sie hört Audibooks auf Deutsch und schaut im Internet verschiedene Serien und Filme auf Deutsch. Sie denkt, dass Deutsch eine wichtige Sprache ist, die ihr sogar bei ihrer Jobsuche oftmals geholfen hat. Sie arbeitet immer im Sommer und benutzt ihre Deutschkenntnisse aktiv. Einen Sommer hat sie als Touristenführerin gearbeitet und hat dort ihre Sprachkenntnisse verwendet und erweitert. Sie ist auch der Meinung, dass ihr Deutschsprechen wegen des ständigen Kontakts mit den deutschen Touristen nach diesem Sommer besser war. Leider verwendet sie jetzt Deutsch nicht alltäglich und ihr „fehlen“ wieder die Worte, wenn sie etwas beschreiben will. Sie hat in der ersten Klasse der Grundschule begonnen, Deutsch zu lernen und hat insgesamt zwölf Jahre Deutsch als erste Fremdsprache in der Schule gelernt. Sie mochte ihre Deutschlehrerin sehr. In den Vorlesungen war sie nicht zu aktiv, Deutsch vor vielen Menschen zu sprechen fällt ihr schwer weil sie schüchtern ist, aber sie liebt es auf Deutsch zu sprechen. Als sie drei Jahre alt war hat sie begonnen vier bis fünf Stunden täglich deutsche Zeichentrickfilme ohne Untertitelung zu schauen, aktiv bis zur Mittelschule und später im Internet. Meist schaute sie Zeichentrickfilme an, aber auch Serien,

Dokus und Filme. Noch heute schaut sie deutschsprachige Sendungen aber im Internet. Ihre Eltern waren stolz darauf, dass sie Deutsch studiert.

Einstellungen

Ihre Sprachkompetenz ist jetzt besser, als zu Beginn ihres Studiums und das Studium hat ihr dabei nicht geholfen. Ihre Motivation für das Studieren der deutschen Sprache ist während des Studiums nicht gestiegen und mit dem Studium der deutschen Sprache ist sie nicht zufrieden. Die deutschen TV Sendungen haben ihr völlig dabei geholfen, ihre Sprachkompetenz zu verbessern. Ihr fällt es nicht schwer, Sprachen zu lernen und mit ihrer Sprachkompetenz ist sie zufrieden. Das Studium hat ihre Sprachkompetenz im Bereich Grammatikkenntnisse am meisten gefördert. Das Fernsehen im Bereich des Wortschatzes, des Hörverstehens und der Grammatikkenntnisse. Ihre Familie hat ihre Sprachkompetenz im Bereich der mündlichen Kommunikation gefördert. Deutsch ist für sie sehr wichtig, eine schöne aber schwere Sprache. Zu Beginn des Studiums schätzt sie ihre Sprachkenntnisse als B2 Niveau ein und jetzt inzwischen B2 und C1. Zu Beginn des Studiums wollte sie „Deutsch verwenden und es unbedingt verbessern.“ Jetzt ist sie der Meinung, dass sie nach Deutschland umziehen muss, um das zu erreichen. Sie findet den Erfolg beim Deutschlernen sehr wichtig. Sie möchte in der Zukunft nach Deutschland umziehen um Kontakt mit „den Deutschen alltäglich zu haben“ und um ihre „Kenntnisse zu erweitern.“ Beim Deutschlernen verlässt sie sich auf ihr sprachliches Gefühl und beruflich würde sie gern „etwas mit der deutschen Sprache“ nach dem Studium machen. Sie lernte noch Englisch und Italienisch in der Schule. Sie ist der Meinung „dass der ständige Kontakt mit einer Sprache auf irgendeine Weise am wichtigsten ist, eine Sprache zu beherrschen und die Kenntnisse nicht zu „verlieren“.“

6.3 Analyse

Weil diese Master-Arbeit den Titel „Soziolinguistische Einflussfaktoren auf die Einstellung gegenüber der deutschen Sprache und Kultur“ trägt, wird in der Analyse über die Faktoren die Rede sein, die von außen kommen, d. h. die auf soziolinguistischer Ebene auf die ProbandInnen während des Deutschlernens einen Einfluss ausübten und das sind die äußeren Faktoren. Natürlich werden hier auch die inneren Faktoren wie Motivation erwähnt, weil man innere und äußere Faktoren schwer voneinander trennen kann.

Die fünfzehn ProbandInnen, fünf männliche und zehn weibliche, von denen sechs noch studieren und neun mit dem Studium fertig sind, sind zwischen 22 und 28 Jahre alt. Alle Befragten haben dieselbe Muttersprache, d. h. Kroatisch.

Alle ProbandInnen waren extrinsisch motiviert um Deutsch zu lernen und sieben ProbandInnen auch intrinsisch. Alle ProbandInnen planen eine zukünftige Karriere mit der deutschen Sprache und sehen Deutsch als wichtig. Dreizehn von fünfzehn ProbandInnen sind alltäglich in Kontakt mit Deutsch, ob auf der Arbeit, durch das Studium oder durch deutsches Fernsehen/ Literatur/ Musik. Alle ProbandInnen mochten ihren/ ihre Deutschlehrer/ in. Deutsch haben 14 von 15 ProbandInnen in der Schule und durch Fernsehen gelernt. Sie schauten alle deutschsprachiges Fernsehen ohne Untertitelung und schätzen, dass sie damit begonnen haben als sie cca. drei oder vier Jahre alt waren. In der Schule lernten Deutsch als zweite Fremdsprache neun von fünfzehn ProbandInnen. Sechs ProbandInnen lernten Deutsch als erste Fremdsprache. Eine Probandin lernte Deutsch, indem sie in Deutschland für sechs Jahre lebte. Die anderen waren nur eine kurze Zeit im deutschsprachigen Raum. Dreizehn ProbandInnen lernten Deutsch als eine Fremdsprache und zwei als die Zweitsprache.

14 von 15 ProbandInnen schätzen, dass ihre Sprachkompetenz jetzt besser ist, als zu Beginn ihres Studiums. Elf ProbandInnen meinen, dass ihnen dabei das Studium und alle, dass ihnen deutsches Fernsehen dabei geholfen hat. Dreizehn ProbandInnen sind der Meinung, dass es ihnen nicht schwer fällt, Sprachen zu lernen und mit ihrer Sprachkompetenz sind elf ProbandInnen zufrieden. 14 ProbandInnen schätzen, dass das Studium ihre Grammatikkenntnisse verbessert hat. Vier glauben, dass das Studium auch ihre mündliche Kommunikation verbessert hat. Drei sind der Meinung, dass das Studium auch ihren Wortschatz erweitert hat. Zwei ProbandInnen schätzen, dass das Studium auch ihr Hörverstehen verbesserte. Einer der ProbandInnen schätzt das Sprachniveau zu Beginn des Studiums als A2 ein. Zwei ProbandInnen schätzen, dass ihr Sprachniveau zu Beginn des Studiums B1 war. Sechs schätzen es als B2, fünf als C1 und einer als C2. Als Niveau B2 schätzt ein Proband das Sprachniveau jetzt. Ein Proband als B2/C1, sechs als C1, einer als C1/C2 und sechs als C2. Allen ProbandInnen ist der Erfolg mit der deutschen Sprache sehr wichtig. Zehn ProbandInnen möchten in der Zukunft in einem deutschsprachigen Land Urlaub machen und drei möchten dort leben und arbeiten. Zwei möchten nicht in ein deutschsprachiges Land reisen.

Alle ProbandInnen verlassen sich beim Deutschsprechen auf ihr sprachliches Gefühl und vier auch noch auf ihre Grammatikkenntnisse. Alle ProbandInnen sehen Deutsch als eine wichtige Sprache. Zwölf ProbandInnen sehen sie noch als schön, vier als leicht und sechs als schwer. Die Motivation während des Studierens ist bei acht ProbandInnen gestiegen, zwei ProbandInnen können es nicht bewerten und fünf ProbandInnen meinen, dass ihre Motivation nicht gestiegen ist. Neun ProbandInnen sind mit dem Studium der deutschen Sprache zufrieden, drei können es nicht bewerten und drei sind damit nicht zufrieden.

7 Schlussfolgerung

Dieser Studie ist zu entnehmen, dass der soziale Aspekt beim Erlernen einer Fremdsprache, in diesem Fall Deutsch, eine große Rolle spielt und einen Einfluss auf das sprachliche Repertoire der ProbandInnen ausübt, was sich im weiteren Leben der ProbandInnen widerspiegelt. Alle ProbandInnen waren instrumentell dazu motiviert, Deutsch zu lernen, also an einem Punkt ihres Lebens wurde ihnen bewusst, was Deutsch für ihre berufliche Zukunft bedeutet. Gefolgt wurde dies von dem Prestigemotiv, d. h. alle ProbandInnen bewerteten Deutsch als wichtige Sprache in der Gesellschaft, deren Bedeutung sogar noch weiter zunimmt. Auch das Kommunikations- und Wissensmotiv sind in dieser Studie präsent. Die überwiegende Mehrheit der ProbandInnen möchte die deutsche Sprache weiterhin anwenden und ihre Sprachkenntnisse durch Karriere, Reisen oder sogar einen Umzug in ein deutschsprachiges Land weiterentwickeln. Das Elternmotiv ist für diese Studie nicht besonders wichtig, jedoch kann man den Einfluss der Eltern bei manchen ProbandInnen sehen (Kathrin, Mary, Petra). Am wichtigsten für diese Studie ist sicherlich die Tatsache, dass alle Befragten von klein auf mit der deutschen Sprache in Kontakt kamen, sei es durch das Fernsehen oder ihre Umgebung, was später durch die Ausbildung weiterentwickelt wurde. Interessant ist auch, dass die ProbandInnen deutsches Fernsehen ohne Übersetzung geschaut haben, was laut Kranjčec wichtig für das Erlernen einer neuen Sprache ist. (vgl. Kranjčec 2014: 20) Alle ProbandInnen befanden sich zudem für längere oder kürzere Zeit ihres Lebens in einem deutschsprachigen Land und wurden zumindest kurzzeitig auf diese Weise mit Deutsch konfrontiert, obwohl dies für das Sprachenlernen nicht entscheidend war. Beim Erlernen der Sprache ist interessant, dass sich alle ProbandInnen auf ihr sprachliches Gefühl verlassen, was damit übereinstimmt, dass mehr als die Hälfte (9 von 15 ProbandInnen) mit ihren Deutschkenntnissen zufrieden ist. Auch die Tatsache, dass alle ProbandInnen ihre/n Deutschlehrer/in mochten, was zu ihrem Interesse und ihrer Motivation zum Deutschlernen nur beitragen konnte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die soziolinguistischen Faktoren einen enormen Einfluss auf die Einstellung gegenüber der deutschen Sprache und Kultur der ProbandInnen haben, was sich vor allem in der Berufswahl, dem Wunsch nach Fortschritt in der Sprache und der Tatsache zeigt, dass ihnen der Erfolg beim Deutschlernen wichtig ist. Anzumerken ist auch, dass 12 von 15 ProbandInnen Deutsch schön finden und 13 von 15 interessieren sich noch für

die deutsche Kultur und Sprache, was auch beim Erlernen eine Rolle spielt. Wie bereits erwähnt, bin ich der Meinung, dass der Kontakt mit der Sprache für ihre Weiterentwicklung am wichtigsten ist, was sich nicht bei allen ProbandInnen als gleichmäßig wichtig zeigte. Weiterhin muss man eine starke Motivation haben um eine Sprache langfristig weiter zu entwickeln, verbunden mit einer positiven Einstellung gegenüber dieser Sprache und deren Kultur, was bei allen ProbandInnen mehr oder weniger der Fall war, weshalb sich ihre Deutschkenntnisse in der Zukunft hoffentlich nur verbessern werden.

8 Quellenverzeichnis

8.1 Literatur

Aðalsteinsdóttir, Hugrún (2014). *Alter und Motivation als Einflussfaktoren beim Fremdsprachenerwerb*. Island: [Hugvísindasvið Háskóla Íslands](#). Bachelorarbeit (veröffentlicht)

Arndt, A. Petra, Sambanis Michaela (2017). *Didaktik und Neurowissenschaften*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag

Apeltauer, Ernst (1997). *Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs*. Berlin: Langenscheidt

Bickes, Hans, Pauli, Ute (2009). *Erst- und Zweitspracherwerb*. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG

Blažević, Nevenka (2007). *Grundlagen der Didaktik und Methodik des Unterrichts. Deutsch als Fremdsprache*. Rijeka: Filozofski fakultet Sveučilišta u Rijeci

Dietrich, Rainer (2007). *Psycholinguistik*. 2. Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler

Bogojević, Lana (2018). *Analyse der Sprachbiografien von Zagreber Germanistikstudierenden und die Anwendung von Sprachbiografien im Fremdsprachenunterricht*. Zagreb: Filozofski Fakultet Sveučilišta u Zagrebu. Magisterarbeit (veröffentlicht)

Jenny, Claudia (2019). *Der Einfluss der elterlichen Sprachwahl auf Spracherwerb und Bildungserfolg Eine Fragebogenstudie mit Bilingualen mit türkischem Migrationshintergrund*. Weingarten: Pädagogische Hochschule. Bachelorarbeit (veröffentlicht)

Kirch, Michael (2008). *Sprachenlernen mit dem Fernsehen Können Programme das Lernen einer zusätzlichen Sprache fördern*. In: *Televizion*. 21/2008/2: 44- 47

Kirchner, Katharina (2004). *Motivation beim Fremdsprachenerwerb Eine qualitative Pilotstudie zur Motivation schwedischer Deutschlerner*. In: *. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 9/2: 1-28

Kranjčec, Josip (2014). *Ungesteuerter Spracherwerb*. Zagreb: Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu. Magisterarbeit (veröffentlicht)

Feldmann, Anke (2013). *Fernsehkinder Einfluss der Medien auf den Fremdsprachenerwerb im Kindesalter*. Estland: Universität Tartu. Seminararbeit (veröffentlicht)

Grossenbacher, Silvia (2004). *Weiter auf getrennten Wegen Geschlechtstypische Berufswahl nach der obligatorischen Schule*: In: *Akzente*. 02/2004: 38- 41

Harden, Theo (2006). *Angewandte Linguistik und Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag

Huneke, Hans- Werner, Steinig, Wolfgang (2010). *Deutsch als Fremdsprache, Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag

Mayer, Ivor (2015). *Soziolinguistische Analyse des Deutschen als Zweitsprache am Beispiel von kroatischen Aussiedlern der ersten Generation in Deutschland*. Osijek: Filozofski fakultet Sveučilišta u Osijeku. Magisterarbeit (veröffentlicht)

Nodari, Claudio, Schader Basil (2004). *Deutsch als Zweitsprache/Sprachen der Migration Gründe und Hintergründe eines neuen Fachbereichs*: In: Akzente. 02/2004: 17- 19

Riemer, Claudia & Wild, Kathrin. (2018). *Individuelle Einflüsse auf den Fremdsprachenerwerb – Einführung in das Themenfeld*. In: Dhoch3-Studienmodule Deutsch als Fremdsprache. 10.31816/Dhoch3.2018.82.

Roche, Jörg (2013). *Mehrsprachigkeitstheorie, Erwerb, Kognition, Transkulturation, Ökologie*. Tübingen: Narr Verlag

Salminen, Jenni (2010). *Die deutsche Sprache als Teil der sprachlichen und beruflichen Identität. Eine Studie unter Germanistikstudierenden der Universität Helsinki*. Helsinki: Institut für moderne Sprachen. Magisterarbeit (veröffentlicht)

Strässle, Urs (2012). *Soziolinguistik: sprachliche Variation und soziale Herkunft*. Schriftliche Einzelarbeit

Stern, Otto (2004). *Wie kommen neue Sprachen ins Gehirn? Was die Schule von der Zweitspracherwerbsforschung lernen kann*. In: Akzente. 02/2004: 3

Weber, Ursula (2001). *Sprache und Gesellschaft. Zusammenfassung einer Vorlesung*. Hannover

8.2 Internet

Die Axiome von Paul Watzlawick. <https://www.paulwatzlawick.de/axiome.html> (Letzter Abruf am: 15.01.2021)

Dieter W. Halwachs: *Soziolinguistik.* <https://archive.vn/20080218181228/http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/ling/sozio/sozio.html#selection-807.0-823.1> (Letzter Abruf am: 15.01.2021)

Die germanische Sprachfamilie (8.7.2015). <http://neon.niederlandistik.fu-berlin.de/de/nedling/taalgeschiedenis/germaans/> (Letzter Abruf am 23.02.2021)

Dudenredaktion: (o. J.): „Behaviorismus“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Behaviorismus> (Letzter Abruf am: 12.3.2021)

Dudenredaktion: (o. J.): „Identität“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Identitaet> (Letzter Abruf am: 01.03.2021)

Dudenredaktion (o. J.): „Homo ludens“ auf Duden online. https://www.duden.de/rechtschreibung/Homo_ludens (Letzter Abruf am: 15.03.2021)

Dudenredaktion: (o. J.): „Motivation“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Motivation> (Letzter Abruf am: 01.03.2021)

Dudenredaktion (o. J.): „Soziolinguistik“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Soziolinguistik> (Letzter Abruf am: 15.01.2021)

Dudenredaktion (o. J.): „Zweitsprachenerwerb“ auf Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zweitsprachenerwerb> (Letzter Abruf am: 03.03.2021.)

Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (o. J.): „Linguistik“.
<https://www.dwds.de/wb/etymwb/Linguistik> (Letzter Abruf am: 15.01.2021)

Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (o. J.): „sozial“.
<https://www.dwds.de/wb/etymwb/sozial> (Letzter Abruf am: 15.01.2021)

Ewert, Katrin (09.06.2020): Was beim Sprachenlernen im Gehirn passiert. https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/lernen/fremdsprachen_lernen/fremdsprachen-gehirn-100.html (Letzter Abruf am: 22.01.2021)

Schaub, Steffen, Spitzmüller, Jürgen: *Soziolinguistik*. <https://gal-ev.de/sektionen/soziolinguistik/> (Letzter Abruf am: 03.01.2021)

Slavenski jezici (10.04.2013). <https://proleksis.lzmk.hr/46171/> (Letzter Abruf am: 03.01.2021)